

Institut für Konjunkturforschung
WOCHENBERICHT
 DES
INSTITUTS FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG
 HERAUSGEBER: PROF. DR. ERNST WAGEMANN

8. JAHRGANG BERLIN, DEN 23. JANUAR 1935 1548 NUMMER 3

Nachdruck und Vervielfältigung sowie schriftliche, telegraphische und telephonische
 Verbreitung — auch auszugsweise — ohne besondere Genehmigung nicht zulässig

Die deutsche Industrieproduktion im Jahr 1934

Im Durchschnitt des Jahres 1934 hat die Warenerzeugung der deutschen Industrie um rund ein Viertel zugenommen: die Indexziffer der jährlichen Industrieproduktion (1928 = 100) ist, nach den vorläufigen Berechnungen des In-

stituts für Konjunkturforschung, von 60,2 im Jahr 1932 auf 67,8 im Jahr 1933 und auf 85,2 im Jahr 1934 gestiegen. Besonders stark hat sich die Erzeugung von Produktionsgütern ver-

größert; aber auch die Verbrauchsgüterindustrien konnten, trotz der im 2. Halbjahr auf Teilgebieten einsetzenden Rohstoffschwierigkeiten, mehr Waren erzeugen als 1933.

Jährliche Indexziffer der industriellen Produktion
(1928 = 100)

	Gesamt	Produktionsgüter	Verbrauchsgüter	Gußeisen	Maschinen	Bauwirtschaft	Textilien	Nahrungsmittel u. Genussmittel
1929..	100,6	102,4	98,1	109,9	100,9	97,5	94,0	100,2
1930..	88,8	85,4	93,3	80,1	83,1	82,1	90,6	98,0
1931..	72,1	68,0	84,5	56,9	59,5	54,0	84,0	89,8
1932..	60,2	47,7	77,1	38,9	38,4	33,2	76,2	86,5
1933 ¹⁾	67,8	55,6	84,1	52,0	42,1	40,8	86,3	89,5
1934 ¹⁾	85,2	77,7	93,6	80,4	63,7	66,9	95,4	98,4

¹⁾ Vorläufig.

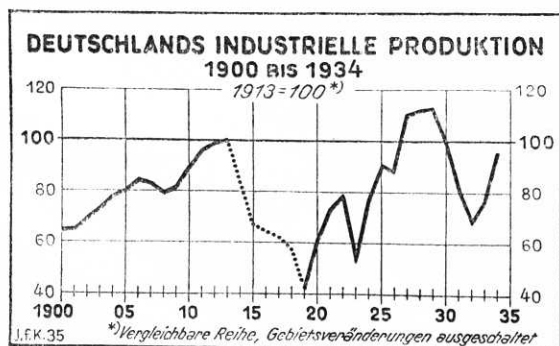
Während zur Zeit der tiefsten Krise, um 1932, nur ungefähr ebensoviel Waren hergestellt wurden wie um die Jahrhundertwende, hält sich die Produktion (auf das gegenwärtige Reichsgebiet bezogen) im Jahr 1934 bereits wieder auf dem Stand von 1911.

Wert der deutschen Industrieproduktion
Schätzungen in Mrd. *R.M.* brutto

Jahr	Gesamt	Produktionsgüter	Verbrauchsgüter
1913.....	54	33	21
1925.....	70	38	32
1926.....	63	35	28
1927.....	79	43	36
1928.....	84	46	38
1929.....	84	47	37
1930.....	70	38	32
1931.....	52	26	26
1932.....	38	18	20
1933 ¹⁾ ...	41	21	20
1934 ¹⁾ ...	53	29	24

¹⁾ Vorläufig.

Der Wert der 1934 hergestellten Waren beträgt brutto 53 Mrd. *R.M.*, das sind 12 Mrd. mehr als 1933 und 15 Mrd. mehr als 1932. Diese Zunahme der Erlöse hängt überwiegend mit dem Anwachsen des Mengenabsatzes zusammen; die Industriepreise sind nämlich von 1933 auf 1934 nur um rd. 3 v. H. gestiegen.



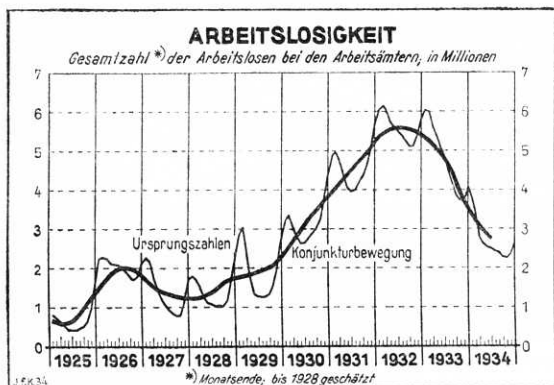
Arbeitslosigkeit und Beschäftigung im Winter S. 10
 Zunahme des Baumaschinenabsatzes . . . S. 10 f.
 Zur Wirtschaftslage in Vorderasien . . S. 11 f.
 Der Möbelhandel 1. Beilage

Sonderbeilage:
 Deutschlands Fettversorgung 1928—1933

Arbeitslosigkeit und Beschäftigung im Winter

Die Arbeitslosigkeit

Auch in diesem Winter mußte eine Reihe von Arbeiten infolge des schlechten Wetters vorübergehend eingestellt werden. Die Arbeitslosigkeit ist daher zum Jahresende wieder etwas gestiegen. Die Zunahme betrug im November 85 000 und im Dezember 252 000, so daß Ende Dezember 2 604 000 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gezählt wurden. Die saisonmäßige Steigerung der Arbeitslosigkeit ist aber niedriger als in allen Jahren seit 1925, also nicht einmal so groß wie im Jahre 1933.



Das läßt vermuten, daß gerade in den letzten Monaten starke Kräfte am Werk waren, die — wenn man die Einflüsse der Witterung außer acht läßt — die Arbeitslosigkeit weiter senkten. Das ist um so bemerkenswerter, als sich im Sommer des vergangenen Jahres das Tempo, in dem die Arbeitslosigkeit abnahm, verlangsamt hatte. Während sich im Jahre 1933 die Arbeitslosigkeit von Ende März bis Ende Oktober um 1 854 000 verringerte, fiel sie in der gleichen Zeit des Jahres 1934 nur um 531 000.

Die Beschäftigung

Die Gesamtzahl der Beschäftigten erreichte — wie im Jahre 1933 — Ende Oktober ihren höchsten Stand. „Regulär“ und „zusätzlich“ waren zusammen fast 16 Mill. Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Bis Ende November 1934 ist die Zahl der „regulär“ Beschäftigten um ungefähr 160 000 zurückgegangen; die Verminderung im November 1933 betrug rd. 120 000. Damals stieg aber die Zahl der „zusätzlich“ Beschäftigten um ungefähr 90 000, hauptsächlich infolge des größeren Einsatzes von Not-

standsarbeiten, während im November 1934 mit dieser Arbeitsreserve noch gespart wurde.

Die Zahl der Industriearbeiter dagegen ist, wie die Ergebnisse der Industrierichterstattung zeigen, auch im November noch etwas gestiegen und zwar um ungefähr 25 000. Auch die durchschnittliche Arbeitszeit hat sich im November noch erhöht. Innerhalb der Produktionsgüterindustrien war die Zunahme der Beschäftigung, die im Verlaufe des Jahres besonders

Reguläre und zusätzliche Beschäftigung
Monatsende; in 1000

Zeit	„Reguläre“ Beschäftigung	„Zusätzliche“ Beschäftigung	„Reguläre“ und „zusätzliche“ Beschäftigung	Zeit	„Reguläre“ Beschäftigung	„Zusätzliche“ Beschäftigung	„Reguläre“ und „zusätzliche“ Beschäftigung
1929Jan.	16 190	20	16 210	1932Jan.	12 080	70	12 150
Febr.	15 800	0	15 800	Febr.	11 920	80	12 000
März.	16 980	10	16 990	März.	11 950	100	12 050
April	18 310	60	18 370	April	12 500	140	12 640
Mai	18 680	100	18 780	Mai	12 700	160	12 860
Juni	18 810	100	18 910	Juni	12 730	180	12 910
Juli	18 710	80	18 790	Juli	12 700	230	12 930
Aug.	18 700	70	18 770	Aug.	12 700	270	12 970
Sept.	18 590	60	18 650	Sept.	12 740	370	13 110
Okt.	18 880	50	18 430	Okt.	12 830	410	13 240
Nov.	17 870	40	17 910	Nov.	12 620	440	13 060
Dez.	16 690	30	16 720	Dez.	11 930	360	12 290
1930Jan.	16 310	20	16 330	1933Jan.	11 470	260	11 730
Febr.	16 080	20	16 100	Febr.	11 490	290	11 780
März.	16 420	30	16 450	März.	12 100	360	12 460
April	16 910	30	16 940	April	12 570	440	13 010
Mai	17 220	40	17 260	Mai	13 010	480	13 490
Juni	17 100	40	17 140	Juni	13 100	530	13 630
Juli	16 910	30	16 940	Juli	13 160	610	13 770
Aug.	16 720	70	16 790	Aug.	13 390	660	14 050
Sept.	16 550	70	16 620	Sept.	13 530	690	14 220
Okt.	16 240	80	16 320	Okt.	13 590	750	14 340
Nov.	15 690	70	15 760	Nov.	13 470	840	14 310
Dez.	14 600	60	14 660	Dez.	12 860	710	13 570
1931Jan.	13 950	70	14 020	1934Jan.	12 970	830	13 800
Febr.	13 750	70	13 820	Febr.	13 330	920	14 250
März.	14 060	80	14 140	März.	13 920	1 050	14 970
April	14 750	110	14 860	April	14 570	1 050	15 620
Mai	15 140	120	15 260	Mai	14 910	980	15 840
Juni	15 180	130	15 310	Juni	15 010	800	15 810
Juli	14 960	130	15 090	Juli	15 090	730	15 820
Aug.	14 580	110	14 690	Aug.	15 150	700	15 850
Sept.	14 330	100	14 430	Sept.	15 260	630	15 890
Okt.	13 950	90	14 040	Okt.	15 300	600	15 900
Nov.	13 400	100	13 500	Nov.	15 140	600	15 740
Dez.	12 430	70	12 500	Dez.			

stark war, im November nur noch gering; hier machten sich bereits die jahreszeitlichen Einflüsse bemerkbar (Fahrzeugbau und Bauwirtschaft). Im Gegensatz dazu ist die Beschäftigung in den Verbrauchsgüterindustrien, die sich bisher bei weitem nicht so stark entfaltet hatte wie in den Produktionsgüterindustrien, auch im November noch ziemlich kräftig gestiegen.

Zunahme des Baumaschinenabsatzes

Im Zusammenhang mit dem Auftrieb der Bauwirtschaft hat sich auch der Absatz der Baumaschinenindustrie kräftig belebt.

In den Jahren 1931/32 hatten die Hoch- und Tiefbauunternehmungen nur noch in vereinzelten Fällen Maschinen angeschafft. Der umfangreiche Maschinenpark, über den die Gesellschaften seit den Hochkonjunkturjahren 1927/29 verfügten, reichte vollkommen aus, um die wenigen Bauten meist kleineren Umfangs zu bewältigen. Erst

als sich seit dem Jahr 1933 dank der staatlichen Arbeitsbeschaffung der Auftragsbestand der Gesellschaften ständig erhöhte, nahmen auch die Maschinenbestellungen wieder zu.

Die Absatzbelegung war bei den Baumaschinen am stärksten, die vorwiegend für Tiefbauarbeiten benötigt werden. Im vergangenen Jahr stiegen die Inlandsbestellungen von Betonmischmaschinen, die noch 1933 außerordentlich niedrig waren, bis Oktober von

Monat zu Monat. Im gesamten Jahr waren die erteilten Aufträge nur noch um etwa $\frac{1}{3}$ niedriger als 1929. Im inländischen Straßenwalzengeschäft wurde der Absatz des Jahres 1929 wieder erreicht. Die Abrufe von Schotter- und Kiesaufbereitungsmaschinen nahmen bereits im Jahr 1933 am stärksten zu. Im vergangenen Jahr wurden rd. dreieinhalbfach soviel Hebezeuge für den Baubetrieb abgesetzt wie 1933. (Hier war die Absatzbelegung in der zweiten Jahreshälfte besonders lebhaft.

Die Auslandsverkäufe, die bis 1930/31 dem Absatz einer großen Zahl von Baumaschinen einen stärkeren Rückhalt boten, sind seit dem vergangenen Jahr an Bedeutung mehr und mehr zurückgetreten. Die Auslandsaufträge betragen im Jahr 1934 bei den Betonmischmaschinen nur noch 6 v.H. (1932: 73 v.H.), bei den Straßenwalzen 27 v.H. (1932: 95 v.H.), bei den Hebezeugen für den Baubetrieb nur noch 9 v.H. (1932: 82 v.H.) sämtlicher Bestellungen.

Bemerkenswert ist, daß bis Anfang 1934 der Absatz von Fertigungsmaschinen für Straßendecken, wie Teer-, Asphaltier- und Betoniermaschinen, von der Belegung vollkommen unberührt blieb. Seit März 1934 dagegen haben auch hier die Abrufe von Monat zu Monat in einem Umfang zugenommen, der außer Verhältnis zu dem Absatz der vergangenen Jahre steht. Diese Entwicklung erklärt sich aus dem Fortgang der Arbeiten an

den Reichsautobahnen. Obwohl Anfang vorigen Jahres schon eine große Zahl von Strecken im Bau war, schreiten die Erdbewegungs- und Pla-

Auftragseingang in Baumaschinen

Zeit	Betonmischmaschinen		Straßenwalzen		Hebezeuge für den Baubetrieb	
	Inland	Ausland	Inland	Ausland	Inland	Ausland
Mengen; arbeitstäglich; 1930 = 100						
1930						
1. Hj. M.-D.	118,0	125,2	138,2	126,4	147,5	91,7
2. " "	82,6	75,6	63,0	74,4	54,1	108,1
1931						
1. Hj. M.-D.	37,4	69,3	109,7	97,3	27,8	56,0
2. " "	14,8	48,3	42,7	58,2	12,3	171,7
1932						
1. Hj. M.-D.	11,5	53,0	5,7	46,3	2,8	32,8
2. " "	12,1	27,6	5,2	15,5	10,5	20,8
1933						
1. Hj. M.-D.	19,6	18,9	27,9	27,4	9,3	2,4
2. " "	36,7	19,6	47,5	12,4	28,1	36,7
1934						
1. Hj. M.-D.	119,3	18,6	175,8	17,8	26,7	4,0
2. " " ¹⁾	204,3	7,7	113,9	16,9	111,5	7,6

¹⁾ Vorläufig.

nierungsarbeiten erst allmählich soweit fort, daß mit dem Deckenbelag begonnen werden kann.

In dem Absatz von Fertigungsmaschinen für Straßendecken dürfte in der nächsten Zukunft die wichtigste Absatz„reserve“ der Baumaschinenindustrie liegen.

Zur Wirtschaftslage in Vorderasien*)

Türkei

Die Wirtschaftslage in der Türkei hat sich seit Herbst 1933 im ganzen nicht mehr verschlechtert: Die Großhandelspreise begannen leicht zu steigen, der Außenhandel (über den seit Ende 1933 keine Angaben mehr veröffentlicht werden) soll sich nach Erklärungen des türkischen Wirtschaftsministers behauptet haben; in der Industrie hat sich die Belegung, die bereits 1932, teils infolge von Einfuhrbeschränkungen, hauptsächlich aber dank der staatlichen Förderung einsetzte, verstärkt.

Außenhandel und Währung

Die Ausfuhr hatte sich 1933, verglichen mit dem Vorjahr, dem Werte nach nur noch wenig (um 5 v.H.) vermindert; gegenüber ihrem Höchststand im Jahre 1928 war sie um rd. 44 v.H. niedriger. Während der Auslandsabsatz von Hauptausfuhrprodukten (Rohtabak, Rosinen und Eier) auch 1933 wertmäßig noch unbefriedigend war, hatte die Ausfuhr von anderen wichtigen Produkten (vor allem von Wolle, Olivenöl und Kohle) bei gebesserten Preisen sowohl der Menge wie auch dem Wert nach bereits damals bedeutend zugenommen. Auch bei der Ausfuhr von Haselnüssen konnten 1933 im Zusammenhang mit schlechten Ernten in anderen Ländern höhere Preise erzielt werden.

*) Vgl. den Aufsatz „Der deutsche Außenhandel mit Vorderasien“ in Nr.1 des Wochenberichts.

Im Gegensatz zur Ausfuhr war die türkische Einfuhr (hauptsächlich Textilien, Eisenwaren,

Ausfuhr der Türkei an wichtigen Waren
1931—1933*)

Zeit	Tabak	Rosinen	Eier	Haselnüsse, geschält	Feigen	Opium	Olivenöl	Steinkohle
Werte in 1000 T. Pfd.								
1931..	18 868	8 147	8 980	6 950	3 185	2 426	6 024	1 247
1932..	16 820	9 020	7 324	5 146	2 634	1 404	660	2 682
1933..	15 064	5 284	4 259	4 323	2 326	2 170	3 202	3 229
Mengen in t								
1931..	14 087	23 304	21 952	10 539	16 509	294	18 059	108 614
1932..	17 879	39 698	23 098	18 093	15 771	181	2 002	279 368
1933..	18 703	34 268	16 157	9 729	16 255	292	13 248	440 803

*) Jeweils nur Januar bis Oktober.

Maschinen, Brennstoffe, Papier und Kolonialwaren) 1933 noch stark rückläufig; sie verminderte sich gegenüber 1932 um rd. 13 v.H., gegenüber 1929 (Höchststand vor der Krise) um rd. 71 v.H. Dies hatte seinen Grund sowohl in den bestehenden Einfuhrbeschränkungen als auch in der zunehmenden Inlandserzeugung.

Die türkische Handelspolitik der letzten Jahre ist vor allem auf die Aufrechterhaltung der Aktivität der Handelsbilanz gerichtet. Die ersten einfuhrhemmenden Maßnahmen (Devisenzwangswirtschaft und Schutzzölle) wurden Ende 1929 getroffen, als die bis dahin ständig

wachsende Passivität der Handelsbilanz die Währung zu gefährden drohte. In den nächsten Jahren folgten Einfuhrkontingentierungen und Handels- und Clearingabkommen nach dem Ge-

Der türkische Außenhandel 1928—1933
in Mill. T. Pfd.

Zeit	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr- (—) bezw. Ausfuhr- überschuß (+)
1928.....	223,5	173,5	— 50,0
1929.....	256,3	155,2	—101,1
1930.....	147,6	151,5	+ 3,9
1931.....	126,7	127,3	+ 0,6
1932.....	86,0	101,3	+ 15,3
1933.....	74,9	96,4	+ 21,5

genseitigkeitsprinzip. Gegenwärtig werden nach einer amtlichen Schätzung etwa 63 v.H. der türkischen Einfuhr und rd. drei Viertel der türkischen Einfuhr auf Grund von Verrechnungsverträgen abgewickelt.

Durch die rigorose Einfuhrdrosselung konnte bereits im Jahre 1930 ein kleiner Ausfuhrüberschuß erzielt werden. Da die Einfuhr auch im weiteren stärker sank als die Ausfuhr, hat sich der Aktivsaldo der Handelsbilanz seitdem beträchtlich erhöht. Diese Entwicklung des Außenhandels hat sich in der türkischen Zahlungsbilanz sehr günstig ausgewirkt. Die Währung ist seit Anfang 1930 stabil. Die Gold- und Devisenreserven der türkischen Notenbank nahmen in den letzten Jahren zu.

Verstärkte Autarkiebestrebungen

Der ständige Rückgang der Kaufkraft der türkischen Ausfuhrwaren am Weltmarkt zwang die Regierung, besondere Maßnahmen zur Pflege und Erweiterung des Binnenmarktes zu ergreifen. Zur Stützung der Landwirtschaft unternimmt sie bereits seit 1932 Interventionskäufe auf dem Getreidemarkt. Daneben erstrebt sie nach wie vor Vielseitigkeit in der Agrarproduktion (Anbau von technischen Kulturen usw.) und eine Kostensenkung durch Hebung der Ertragsfähigkeit des Bodens (großes Bewässerungsprogramm u. a. m.).

Ihren besten Ausdruck finden jedoch die türkischen Autarkiebestrebungen in dem Anfang 1934 beschlossenen Fünfjahresplan zum Ausbau der Industrie. Die Industrialisierung und vor allem die verkehrstechnische Erschließung des Landes bildeten bereits seit Bestehen des neuen türkischen Staates (1923) den Mittelpunkt seiner Wirtschaftspolitik. Der neue Plan sieht die Gründung einer Reihe von Industrien (vor allem Konsumgüterindustrien) vor, die sich vorwiegend auf die einheimische Rohstoffherzeugung stützen und einen großen Teil der bisherigen Einfuhr an Fertigwaren durch Inlandsproduktion ersetzen sollen. Die vorhandene einheimische Rohstoffbasis soll dabei durch ver-

stärkten Anbau von technischen Kulturen (Zuckerrüben, Baumwolle u. a.) sowie durch Erschließung der Bodenschätze (Kohle, Kupfer, Eisen) möglichst erweitert werden. Auf diese Weise sucht man einerseits die Handelsbilanz weiter zu entlasten, andererseits durch Rohstoffverarbeitung im Inlande die Rentabilität der Rohstoffwirtschaft zu heben.

Nachdem es in den letzten Jahren gelungen ist, durch Schaffung einer eigenen Zuckerindustrie die noch bis 1929 sehr beträchtliche Zuckereinfuhr fast ganz auszuschalten, sieht der neue Plan den Aufbau einer nationalen Textilindustrie als die nächstliegende Aufgabe vor. Zurzeit werden neue große Spinnereien und Webereien gebaut, daneben aber auch die bereits bestehenden Textilfabriken erweitert. Die Schaffung von Bergwerks- und Hütten-, Papier-, Zellstoff und chemischen Industrien ist im wesentlichen als weitere Aufgabe des türkischen Aufbauwerkes zu nennen. Die Durchführung des Fünfjahresplans liegt, um Fehlinvestitionen zu vermeiden, ausschließlich in Händen des Staates. Die Privatunternehmer sind daran nur indirekt beteiligt.

Die Kapitalinvestitionen, die zur Verwirklichung des Plans notwendig sind, werden auf rd. 44 Mill. T. Pfd. (= etwa 88 Mill. *R.M.*) veranschlagt. Davon entfallen rd. die Hälfte auf die Textilindustrie, fast ein Viertel auf die Bergwerks- und Hüttenindustrie und etwa ein Zehntel auf die Papierindustrie. Die Mittel sollen hauptsächlich über den Staatshaushalt aufgebracht werden. Die Inangriffnahme des Industrialisierungsplans wurde in erheblichem Maße durch den von Rußland (UdSSR) gewährten Warenkredit in Höhe von 16 Mill. T. Pfd. ermöglicht¹⁾. Mit der finanziellen Durchführung wurde die am 3. Juni 1933 gegründete staatliche Industriebank, die „Sümer-Bank“, betraut, deren Aktienkapital durch regelmäßige jährliche Überweisungen aus dem Staatshaushalt von — gegenwärtig — 20 Mill. T. Pfd. auf 65 Mill. T. Pfd. (= rd. 130 Mill. *R.M.*) gebracht werden soll. Ihr Aufgabenkreis wurde dementsprechend stark erweitert (Verwaltung der staatlichen Industrierwerke, Beteiligungen, Kreditgewährung an die Privatindustrie, Ausbildung von Facharbeitern usw.).

Dank dem russischen Warenkredit konnte eine zusätzliche Belastung des Staatshaushalts im ersten Planjahr vermieden werden. Das Budget ist im Etatjahr 1933/34 (1. Juni bis 31. Mai) — wie auch in früheren Jahren — ausgeglichen. Der Voranschlag für 1934/35 wurde lediglich mit Rücksicht auf den Wehretat erhöht. Die Einnahmen, die zur Deckung der erst nachträglich bewilligten neuen Rüstungsausgaben notwendig sind, sollen hauptsächlich durch Steuererhöhungen aufgebracht werden.

(Weitere Aufsätze folgen.)

¹⁾ Lieferung von Textilmaschinen im Werte von 8 Mill. Golddollar. Rückzahlung im Laufe von 20 Jahren durch türkische Warenlieferungen zum jeweiligen Weltmarktpreis.

Der Möbelhandel

Im Wochenbericht vom 17. Oktober 1934 (7. Jahrgang Nr. 41) wurde die Entwicklung des Möbelabsatzes und der Möbelindustrie während der letzten Jahre auf Grund der damals zur Verfügung stehenden Unterlagen behandelt. Inzwischen sind durch eine Umfrage, die das Institut für Konjunkturforschung in enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Möbelfachverband — als Ergänzung zu der monatlich durchgeführten Gemeinschaftsstatistik des Möbelhandels — veranstaltet hat, weitere Angaben gewonnen worden, die die damals geschilderte Entwicklung bestätigen, darüber hinaus aber einen genaueren Einblick in die Gestaltung der innerbetrieblichen Verhältnisse der Möbelfachgeschäfte vermitteln.

Umsatzgröße und Umsatzbewegung der Möbelfachgeschäfte

Die Umsätze der Möbelfachgeschäfte erreichten im Jahre 1929 mit 1,2 Mrd. *R.M.* den konjunkturell höchsten Stand seit der Stabilisierung der Währung¹⁾. In den folgenden Jahren sind sie — nur einmal durch die Flucht in die Sachwerte im Sommer 1931 unterbrochen — außerordentlich scharf zurückgegangen. Im Jahre 1933 beliefen sie sich noch auf 500 Mill. *R.M.* Diese Schrumpfung der Umsatzwerte um mehr als die Hälfte verteilt sich auf eine Reihe verschiedener Vorgänge: auf die Preissenkung, den Übergang der Käufer zu billigeren Qualitäten und auf den Rückgang der abgesetzten Mengen. Dabei dürfte der Preisbewegung und der Qualitätsveränderung größere Bedeutung zukommen als der Entwicklung der Umsatzmengen.

In den Jahren 1932 und 1933 waren die Umsätze der Möbelfachgeschäfte etwa gleich groß: Im Jahre 1932 waren sie noch abwärts gerichtet und erreichten in den ersten Monaten des Jahres 1933 den tiefsten Stand. Von da ab erholten sie sich langsam. Im zweiten Halbjahr 1933 wurde der Absatz der Fachgeschäfte durch die Gewährung der Ehestandsdarlehn und teilweise wohl auch durch die Abwanderung der Kunden aus den Warenhäusern und den Kaufhäusern nachhaltig angeregt. Dementsprechend haben die Fachgeschäfts-Umsätze vor allem im Jahre 1934 erheblich zugenommen: Sie lagen (nach vorläufiger Berechnung) um 35 bis 40 v. H. über Vorjahrshöhe; damit dürfte der gesamte Umsatz der Möbelfachgeschäfte im vorigen Jahr knapp 700 Mill. *R.M.* betragen haben.

Bar- und Kreditverkäufe

Bei der eingangs erwähnten Umfrage wurde der Anteil der Bar- und Kreditverkäufe am Umsatz der Möbelfachgeschäfte ermittelt. Bei den berichtenden Betrieben entfielen in den Jahren 1932 und 1933: 64 und 65 v. H. des Umsatzes auf Barverkäufe; die Kreditverkäufe beliefen sich auf 36 und 35 v. H.

Lagerhaltung und Umschlagshäufigkeit

Die Lager der Möbelfachgeschäfte sind in den beiden letzten Jahren wieder erhöht wor-

¹⁾ Vergl. hierzu Sonderheft 32 der Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung „Umsatz, Lagerhaltung und Kosten im deutschen Einzelhandel 1924—1932“, Berlin 1933, S. 10.

den. In der vorangegangenen Zeit waren die Bemühungen des Einzelhandels — der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung entsprechend — darauf gerichtet, die Lagerhaltung weitgehend zu vermindern.

Der Wert des Lagers in den Möbelfachgeschäften ist (zu Inventurwerten gerechnet) von 432,4 Mill. *R.M.* an der Jahreswende 1928/29¹⁾ auf 131,5 Mill. *R.M.* am Ende des Jahres 1933 — also um rd. 70 v. H. — zurückgegangen.

Diese Schrumpfung erklärt sich durch die Preissenkung, durch den Lagerumbau, der durch die Veränderung der gefragten Qualitäten notwendig wurde, und durch die Verminderung der Lagermengen; bei besonders vorsichtig geleiteten Betrieben kommen noch solche Lagerabschreibungen hinzu, die über das unbedingt Notwendige hinausgingen, also zu stillen Reserven führten.

Im Laufe des Jahres 1932 ging der Lagerwert noch beträchtlich — um 18 v. H. — zurück; 1933 stieg er leicht (um 1,6 v. H.) an. Und im Jahr 1934 dürfte sich der Lageranbau verstärkt fortgesetzt haben.

Die Schrumpfung der Lagerwerte, die von 1928/29 bis 1933 eingetreten ist, war stärker als der Rückgang des Umsatzes. Dies bedeutet, daß sich der Umschlag des im Lager investierten Kapitals beschleunigt hat: Im Jahr 1928 wurde das im Lager festgelegte Kapital rd. 2,5 mal, im Jahre 1933 rd. 3,8 mal umgeschlagen²⁾.

Die Kosten

Mit dem Rückgang des Umsatzes ist der Anteil der Kosten im Einzelhandel in den Krisenjahren gestiegen, obwohl man allgemein tatkräftig an einer Kostensenkung arbeitete.

Kosten in deutschen Möbelfachgeschäften im Jahre 1933

	in v. H. des Umsatzes
Gehälter und Löhne einschließlich der Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung	9,5
Entgelt für die Arbeitsleistung des Inhabers und mitarbeitender Familienangehöriger	3,6
Raumkosten	
Miete (oder Mietwert bei eigenen Geschäftsräumen)	4,6
Nebenkosten	1,5
Reklame	1,5
Steuern des Betriebes ¹⁾	2,7
Zinsen und sonstige Bank- und Kreditspesen	2,2
Sonstiges (Versicherungen usw.)	2,6
Gesamtkosten:	28,2

¹⁾ Das sind im wesentlichen die Umsatz- und die Gewerbesteuer. Nicht einbezogen sind die persönlichen Steuern des Inhabers (also z. B. die Einkommen- bzw. Körperschaftsteuer, Vermögensteuer). Die Grund- und Gebäudesteuern sind gleichfalls nicht einbezogen; befindet sich nämlich das Geschäft in eigenen Räumen, so ist ein Mietwert in die Kostenrechnung eingesetzt worden.

Bei den Möbelfachgeschäften machten die Kosten im Jahre 1933 rd. 28 v. H. des Umsatzes³⁾ aus. Im Jahre 1934 ist die Kostenbelastung mit der Steigerung des Umsatzes zurückgegangen.

²⁾ Vergl. hierzu Sonderheft 32 der V. z. K., S. 20.

³⁾ Bei dieser Berechnung ist der Umsatz zu Verkaufswerten, das Lager zu Inventurwerten (etwa den Einstandswerten entsprechend), eingesetzt worden.

⁴⁾ Die Angaben beziehen sich, ebenso wie die über die Lagerhaltung, nur auf den Handelsbetrieb einschließlich einer Werkstatt für kleinere Reparaturen usw., nicht aber auf Betriebe zur Herstellung neuer Möbel, die den Möbelfachgeschäften mitunter angegliedert sind.

Gegenstand	Einheit	Vorjahr									Gegenwart								
		27. Nov. bis 2. Dez. 1933	4.-9. Dez. 1933	11.-16. Dez. 1933	18.-23. Dez. 1933	25.-30. Dez. 1933	2.-6. Jan. 1934	8.-13. Jan. 1934	15.-20. Jan. 1934	26. Nov. bis 1. Dez. 1934	3.-8. Dez. 1934	10.-15. Dez. 1934	17.-22. Dez. 1934	24.-29. Dez. 1934	2.-5. Jan. 1935	7.-12. Jan. 1935	14.-19. Jan. 1935		
		48	49	50	51	52	1	2	3	48	49	50	51	52	1	2	3		
1. Tätigkeitsgrad																			
Gesamtzahl der Arbeitslosen ¹⁾	1 000	3714,6	.	.	.	4059,1	.	.	.	2352,7	.	.	.	*2604,4	.	.	.		
darunter:																			
Hauptunterstützungsempfänger i. d. Arbeitslosenversicherung	.	345,0	.	.	.	553,5	.	.	.	387,8	.	.	.	*) 534,4	.	.	.		
i. d. Krisenunterstützung	.	1058,1	.	.	.	1175,4	.	.	.	734,5	.	.	.	*) 762,5	.	.	.		
Wohlfahrtserwerbslose	.	1347,1	.	.	.	1411,6	.	.	.	627,3	.	.	.	*) 642,7	.	.	.		
Arbeitslosigkeit, Großbritannien ²⁾	2224,1	.	.	.	.	2120,8	.	.	2085,8	.	.	.	.
Produktion, arbeitstäglich																			
Steinkohle im Ruhrrevier	1 000 t	291,5	290,6	294,4	307,5	310,0	290,5	301,0	297,2	337,8	333,7	339,2	344,7	311,0	328,5	325,6	.		
— in Deutsch-Oberschlesien	.	63,8	60,3	63,5	63,8	59,6	59,1	63,6	55,0	68,5	65,0	72,3	70,5	57,2	58,4	67,9	.		
Kokserzeugung im Ruhrrevier	.	47,2	48,5	51,2	51,6	48,0	48,1	49,9	51,1	58,3	58,1	58,2	58,2	52,8	55,4	57,7	.		
Steinkohle, Großbritannien ³⁾	.	764,7	811,1	841,0	823,7	814,8	819,4	839,4	823,5	777,0	838,6	832,9	838,4	736,4	770,9	.	.		
Verkehr, arbeitstäglich																			
Wagengestellung der Reichsbahn	1 000	117,4	111,7	111,8	109,4	102,2	103,2	101,6	102,1	132,7	124,9	125,8	120,7	100,7	104,0	107,3	.		
Kreditsicherheit																			
Wechselproteste	Anzahl	649	800	602	808	494	672	763	884	577	663	588	658	354	14) 2252	.	.		
Nach Mitteilungsstelle	1 000 RM	327	395	333	388	260	366	438	443	262	335	312	405	174	14) 478	.	.		
Vergleichsverfahren	Anzahl	20	14	26	13	8	7	10	17	18	19	6	16	12	7	15	7		
Eröffnete Konkurse	.	63	46	45	52	30	53	52	64	61	56	49	52	26	38	45	78		
Notenbanken⁴⁾																			
Gold- und Devisenbestand	Mill. RM	482	477	474	472	469	473	.	465	156	156	156	157	157	.	157	.		
davon Reichsbank	.	409	404	401	399	396	400	.	392	83	83	83	83	84	.	84	84		
Wechsel- und Lombardkredite	.	3389	3226	3200	3143	3557	3180	.	2986	4112	3934	3832	3860	4355	.	3867	.		
davon Reichsbank	.	3191	3079	3053	2997	3409	3035	.	2843	3976	3799	3696	3723	4211	.	3726	3557		
Depositen (täglich fällige Verbindlichkeiten)	.	591	528	544	567	756	614	.	583	1080	979	879	886	1108	.	1062	.		
davon Reichsbank	.	478	414	425	449	640	496	.	457	961	857	760	764	984	.	934	934		
Bundes-Reserve-Banken U. S. A.																			
Diskontierte Wechsel	Mill. \$	119,0	115,6	118,2	115,2	110,6	106,1	103,7	101,3	11,9	10,5	9,3	8,6	9,3	7,1	7,0	17,2		
Regierungssicherheiten	.	2431,6	2431,1	2431,6	2431,6	2432,2	2431,9	2431,8	2431,8	2430,2	2430,2	2430,2	2430,2	2430,2	2430,7	2430,3	2430,2		
Zahlungsverkehr																			
Geldumlauf	Mill. RM	5578	5465	5442	5446	5715	5444	.	5271	5750	5660	5665	5686	5972	.	5642	.		
davon Reichsbanknoten	.	3535	3448	3436	3443	3633	3458	.	3347	3802	3708	3709	3715	3888	.	3674	*) 3555		
Postscheckverkehr ⁵⁾	.	1179	1064	1079	1168	1054	1038	1119	1009	1352	1244	1252	1311	1098	1170	1294	.		
Postscheckguthaben (Bestände)	.	483	494	495	552	557	565	520	476	532	570	555	588	628	621	570	.		
2. Wertbewegung																			
Zinssätze																			
Reichsbankdiskont	% p. a.	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4		
Debitzinsen ⁶⁾ (der Stempel-)	.	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7		
Kreditzinsen ⁷⁾ vereinigung t.	.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1		
Tagesgeld	.	5,38	5,04	4,98	5,08	5,45	5,05	4,73	4,61	4,62	4,53	4,53	4,51	4,58	4,45	4,22	4,21		
Monatsgeld	.	5,69	5,69	5,69	5,69	5,69	5,69	5,06	5,06	5,06	5,06	5,06	5,06	5,06	5,06	5,06	3,81		
Privatdiskont	.	3,88	3,88	3,88	3,88	3,88	3,88	3,88	3,88	3,50	3,50	3,50	3,50	3,50	3,50	3,50	3,50		
Warenwechsel mit Bank giro	.	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13		
Rendite der 6% Pfandbriefe	.	6,64	6,65	6,68	6,70	6,66	6,50	6,45	6,47	6,45	6,39	6,34	6,35	6,33	6,26	6,23	6,22		
Call money New York	.	0,75	0,83	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75		
Privatdiskont London	.	1,09	1,10	1,18	1,20	1,15	1,06	1,01	1,01	0,50	0,57	0,58	0,59	0,59	0,42	0,40	0,39		
„ Zürich	.	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50		
„ Amsterdam	.	0,34	0,38	0,46	0,38	0,37	0,34	0,34	0,34	0,47	0,44	0,44	0,44	0,44	0,44	0,44	0,45		
Effektenmarkt																			
Festverz. 6% Wertpapiere																			
Kursniveau, gesamt ⁸⁾	v. H.	89,97	89,85	89,40	89,18	89,58	91,61	92,38	92,10	92,39	93,18	94,09	94,01	94,26	95,28	95,90	96,09		
—, Pfandbriefe	.	90,43	90,24	89,78	89,50	90,10	92,36	93,10	92,68	93,08	93,86	94,68	94,55	94,78	95,80	96,36	96,50		
—, Kommunal-Obligationen	.	87,61	87,33	86,57	86,44	86,80	88,94	89,98	89,78	91,09	91,97	93,04	93,01	93,18	94,11	94,82	94,98		
—, Öffentl. Anleihen ⁹⁾	.	92,23	92,46	92,26	92,06	91,99	93,31	94,01	93,99	90,30	91,26	92,41	92,47	92,96	94,33	95,01	95,19		
—, Industrie-Obligationen	.	84,00	83,77	83,19	83,31	83,73	85,92	86,53	86,37	92,88	93,34	94,18	94,25	94,48	95,26	96,07	96,74		
Aktienindex, gesamt	1924/26 = 100	68,3	67,2	66,9	67,2	68,2	69,8	70,5	69,9	79,8	80,3	79,5	79,3	79,9	81,1	82,4	83,6		
—, Bergbau u. Schwerindustrie	.	72,9	71,7	71,4	72,5	74,0	75,8	75,9	74,8	85,9	86,3	84,8	84,9	85,6	86,7	87,7	88,9		
—, Verarbeitende Industrie	.	62,7	61,7	61,3	61,6	62,6	64,1	64,9	64,5	73,9	74,3	73,7	73,4	73,9	75,0	76,3	77,2		
—, Handel und Verkehr	.	73,6	72,5	72,2	71,9	72,7	74,3	75,4	74,8	84,4	85,1	84,8	84,8	85,1	86,3	87,3	89,8		
Devisenkurse in Berlin																			
New York	RM je \$	2,6758	2,6808	2,6875	2,6783	2,6888	2,6540	2,6867	2,6150	2,4897	2,4915	2,4912	2,4893	2,4870	2,4818	2,4850	2,4983		
London	RM je £	13,85	13,75	13,71	13,71	13,71	13,63	13,67	13,23	12,40	12,33	12,32	12,30	12,28	12,23	12,21	12,20		
Paris	RM je 100fr	16,42	16,42	16,42	16,42	16,42	16,44	16,43	16,46	16,40	16,41	16,42	16,42	16,43	16,43	16,44	16,44		
Warenpreise																			
Indexziffern																			
Reagible Waren ¹⁰⁾	1913=100	56,5	56,5	57,4	58,1	58,1	58,4	59,4	59,8	64,3	64,7	65,4	65,2	65,4	65,2	66,0	66,0		
Großhandelspreise (gesamt)	.	96,0	96,1	96,2	96,2	96,1	96,2	96,4	96,3	101,2	101,1	101,1	101,3	101,0	101,0	101,2	101,0		
Agrarstoffe	.	93,7	93,8	93,6	93,6	93,4	93,2	93,5	92,8	101,1	100,7	100,5	100,8	101,2	100,8	100,7	100,2		
Industr. Rohstoffe u. Halbwaren	.	88,7	88,9	89,1	89,2	89,5	89,8	90,1	91,9	91,9	92,1	91,9	92,0	91,7	92,0	91,7	91,7		
darunter: Fertigerzeugnisse	.	113,8	113,9	114,0	114,0	113,8	113,9	114,0	114,1	118,7	118,7	118,8	118,8	118,8	118,8	119,1	119,4		
darunter: Produktionsgüter	.	113,9	113,9	113,9	113,9	113,9	114,0	114,0	113,9	114,0	114,0	114,0	114,0	114,0	114,0	114,0	113,8		
Verbrauchsgüter	.	113,8	113,9	114,0	114,0	113,7	113,8	114,0	114,3	122,3	122,3	122,5	122,5	122,5	122,5	123,0	123,6		
Großhandelsindex:	</																		

WOCHENBERICHT

DES

INSTITUTS FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

HERAUSGEBER: PROF. DR. ERNST WAGEMANN

Sonderbeilage zu 8. Jahrgang, Nr 3, vom 23. Januar 1935

Nachdruck und Vervielfältigung sowie schriftliche, telegraphische und telephonische Verbreitung — auch auszugsweise — ohne besondere Genehmigung nicht zulässig

Deutschlands Fettversorgung 1928—1933

Allgemeines

Das Fettgesetz vom 23. März 1933 brachte den Willen der Reichsregierung eindeutig zum Ausdruck, dem Bauern künftig einen gerechten Preis für seine mit dem Weltmarkt nicht mehr konkurrenzfähige Fetterzeugung zu sichern und Deutschland der Nahrungsfreiheit mit Fettstoffen entgegenzuführen. Seit dem Erlaß des Fettgesetzes und seiner vielfältigen Ausführungsbestimmungen ist wiederholt versucht worden, die Versorgungslage mit Fettstoffen darzustellen und im besonderen unsere Abhängigkeit vom Ausland aufzuzeigen. Keine der bisher veröffentlichten Bilanzen kann jedoch Anspruch auf Vollständigkeit erheben, da die einzelnen Positionen, aus denen sich eine solche Bilanz zusammensetzt, zum Teil nur unvollkommen oder methodisch nicht richtig erfaßt sind. Die nachstehende Arbeit versucht, diese Lücke zu schließen.

Zunächst galt es, die deutsche Inlandserzeugung an Fettstoffen möglichst genau zu ermitteln. Dabei wurde besondere Sorgfalt darauf verwendet, möglichst sämtliche Fettstoffe zu erfassen, d. h., es wurden neben den eigentlichen Konsumfetten, wie Butter, Schmalz, Margarine usw., auch der Speck in die Bilanz einbezogen und ferner diejenigen Nahrungsmittel erfaßt, in denen das Fett nicht der einzige Bestandteil ist, wie z. B. Trinkmilch und Käse¹⁾. Um die ein-

¹⁾ Bei Schweinen und Rindern wurden nur diejenigen Fette berücksichtigt, die als Schmalz, Talg und fetter Rückenspeck Verwendung finden; nicht dagegen die darüber hinaus im Tierkörper enthaltenen Fettteile. Nicht in die Rechnung einbezogen wurde ferner der Fettgehalt von Eiern, Geflügel und Fischen.

zelen Produkte auf einen einheitlichen Nenner d. h. auf Reinfett zu bringen, mußten die Ballaststoffe eliminiert werden. Auszusondern war ferner das Futterfett, da es wieder in den Produktionsprozeß zurückkehrt und somit für eine Bilanz der Versorgung mit Industrie- und Nahrungsfetten keine Rolle spielt.

Nach der Ermittlung der gesamten Inlandserzeugung galt es festzustellen, wieviel davon mit Hilfe ausländischer Futtermittel erzeugt wurde. Der Abzug dieser auf Auslandsfutter basierenden Fettmengen von der gesamten inländischen Fetterzeugung mußte dann die „echte“ inländische Fettproduktion ergeben.

Um zur deutschen Gesamtversorgung an Fett zu gelangen, war es weiter notwendig, zu der direkt und indirekt im Inland erzeugten Fett-

I. Die inländische Erzeugung an Reinfett	S. 2
II. Der Einfuhrüberschuß an Reinfett	S. 3
III. Die Gesamtversorgung mit Reinfett	S. 4
IV. Aufteilung des Fettverbrauchs nach Verwendungszwecken	S. 4
V. Der Verbrauch an Futterfett	S. 5
VI. Möglichkeiten zur Deckung der Fehlmengen	S. 7
Tabellenanhang	S. 8—11

menge den Einfuhrüberschuß an Fetten hinzu-
zuzählen, wobei auch hier die verschiedenen
Fettsorten auf einen Nenner zu bringen waren.

Um die Möglichkeiten, die sich für eine Ver-
ringerung der Abhängigkeit vom Ausland bieten,
beurteilen zu können, ist anschließend die Ge-
samtversorgung an Fetten nach den verschie-
denen Verwendungszwecken aufgeteilt und so-

dann untersucht worden, wie groß die Auslands-
abhängigkeit bei den einzelnen Fettsorten ist.
Bei allen Berechnungen ist naturgemäß zu be-
rücksichtigen, daß bei Erfassung der Inlands-
erzeugung z. T. mit Schätzungen gearbeitet wer-
den mußte. Die Maßnahmen selbst, die zu einer
Senkung der Auslandszufuhr führen können,
sind zum Schluß gestreift.

I. Die inländische Erzeugung an Reinfett

A) Insgesamt

(Durch inländische und ausländische Futtermittel)

Als „im Inland erzeugt“ wurden zunächst
ohne Berücksichtigung der Herkunft des für die
tierische Fettproduktion verwendeten Futters
nachstehende Fettgruppen erfaßt:

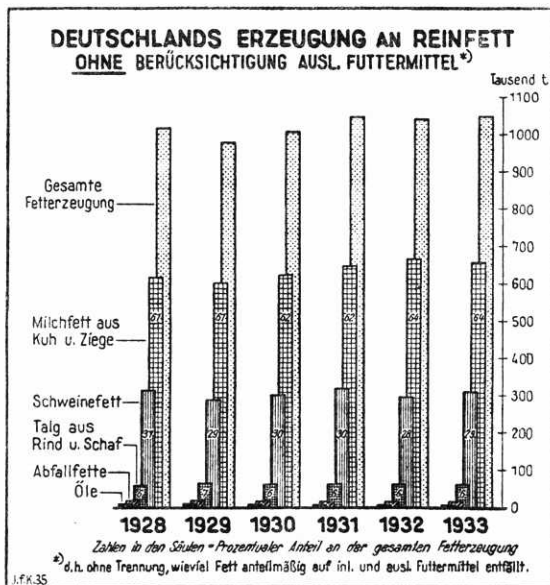
1. Öl aus dem gesamten Ölfruchtbau.
2. Gesamtes Nahrungsmilchfett aus Kuh-
haltung.
3. Gesamtes Nahrungsmilchfett aus Zie-
genhaltung.
4. Reinfett aus Schweinehaltung = 15 v. H.
des Schlachtgewichts.
5. Reintalg aus Rindvieh- und Schafhaltung
= 5,6 v. H. des Schlachtgewichts.
6. Abfallfette.

Die bei der Verarbeitung der Milch auf
Butter und Käse entstehenden Fettverluste sind
von den Nahrungsfetten abgesetzt (und dem
Futterfett zugeschlagen) worden.

Auf Grund dieser Berechnung ergab sich
folgende Erzeugung an Reinfett für
Nahrungs- und Industriezwecke (in
Mill. t):

Jahr	1928	1929	1930	1931	1932	1933
Erzeugung	1,016	0,979	1,008	1,048	1,042	1,073

Tabelle 1 (S. 8) gibt den Rechengang
und die Einzelergebnisse wieder. Das nach-
stehende Schaubild zeigt die prozentuale Ver-



teilung der Gesamtmenge auf die 3 Haupt-
gruppen: Milchfett, Schweinefett und Reintalg.

B) Der Fetthanfall aus Verfütterung ausländischer Futtermittel

Um auf die „echte“ Inlandserzeugung zu
kommen, ist aus den vorstehenden Mengen der
Anteil der inländischen Fettproduktion, der
auf die Verfütterung ausländischer Futtermittel
entfällt, zu ermitteln und auszuschneiden.

Die Meinungen über die Bewertung der aus-
ländischen Futtermittel in der Fettbilanz gehen
heute noch vielfach auseinander. In den meisten
Fällen wird beim Rindvieh den Ölkuchen eine
Produktionskraft von 3 Litern Vollmilch je kg
zugeschrieben. 1 kg Ölkuchen enthielt im Durch-
schnitt der letzten Jahre 330 g verdauliches
Eiweiß.

Theoretisch müßten zwar, da rd. 45 g verdauliches Eiweiß zur Er-
zeugung von 1 Ltr. Vollmilch notwendig sind, diese 330 g ausreichen,
um bei rationellster Fütterung etwa 7 Ltr. Milch zu erzeugen, wenn
das Erhaltungsfutter gedeckt ist und ausreichende Mengen Stärkewert
entsprechend der Milchleistung verabfolgt werden. In der Praxis ist
jedoch die Milchergiebigkeit durch Ölkuchenfütterung weitaus geringer,
da erstens eine erhebliche Eiweißverschwendung infolge unrationeller
Fütterung stattfindet, und da ferner das verdauliche Eiweiß der Öl-
kuchen nicht lediglich der Milchherzeugung dient, sondern auch am
Erhaltungsfutter beteiligt ist, d. h. an der Aufrechterhaltung der Lebens-
funktionen des ausgewachsenen Muttertieres, am Aufbau der heran-
wachsenden Frucht und an dem Lebendgewicht einer mehrjährigen
Kuh, das durchschnittlich höher liegt als das einer Jungkuh (Sterke)
nach dem ersten Kalb.

Es ist mithin erforderlich, zunächst einmal den Gesamtbedarf an
verdaulichem Futtereiweiß für eine bestimmte Milchleistung je Kuh
und Tag bzw. für den gesamten Kuhbestand und das ganze Jahr zu
berechnen, dann die Futtermittelverschwendung in der Praxis zu berück-
sichtigen, und nunmehr zu diesem vergrößerten Bedarf diejenigen aus-
ländischen Futtermengen in Beziehung zu setzen, die aller Wahrschein-
lichkeit nach über die Milchkuhe verwertet werden sind. Auf diese
Weise erhält man denjenigen Prozentsatz, mit dem die ausländischen
Futtermittel an der Gesamtleistung des Milchkuhbestandes beteiligt
sind, d. h. an der Milch-, Milchfett-, Talg- und Fleischleistung. Bezüglich
der Milch- und Milchfettleistung wird man sogar nicht fehlgehen, wenn
man noch einen Zuschlag von etwa 10 v. H. vornimmt, da Ölkuchen
und Kleien besonders treibend auf die Milch- bzw. Milchfetterzeugung
wirken.

Bei den Schlachtschweinen wurde entsprechend
verfahren. Hier stehen aus einer genügenden
Anzahl von Versuchen Normen zur Verfügung,
die man als notwendigen Eiweißbedarf zur Er-
zeugung von 1 dz Lebendgewicht anzusetzen hat.
Ein Aufschlag für Futtermittelverschwendung in der
Schweinemast dürfte nicht in Frage kommen,
da die Praxis erfahrungsgemäß zwar unrationell,
dafür aber auch eiweißreicher füttert als
Versuchsanstalten.

Tabelle 2 (S. 8) gibt den Einfuhrüber-
schuß an Futter — getrennt nach Sorten — so-
wohl absolut als auch umgerechnet auf verdau-
liches Eiweiß wieder. Außerdem zeigt sie, wie
sich die Eiweißmengen der genannten Einzel-
positionen schätzungsweise in der Praxis auf
die Hauptfettlieferanten verteilen dürften.

Vom Einfuhrüberschuß an verdau-
lichem Eiweiß entfallen demnach (in 1000 t):

	1928	1929	1930	1931	1932	1933
auf Kühe	609	585	492	571	636	626
auf Schlachtschweine	292	257	228	178	202	115

Nur ein geringer Rest wird durch andere Tiergattungen verwertet.

Demgegenüber betrug unter Berücksichtigung der Fütterungsgepflogenheiten in der Praxis (vergl. Tabelle 3 auf S. 9) der gesamte Futtereiwweißbedarf (in 1000 t):

	1928	1929	1930	1931	1932	1933
der Kühe	2179	2161	2205	2284	2335	2388
der Schlachtschweine	1175	1080	1125	1193	1112	1152

Setzt man diese Mengen = 100, dann ist das Auslandsfutter am Gesamtfutter mit den nachstehenden Prozentsätzen beteiligt:

	1928	1929	1930	1931	1932	1933
bei den Kühen	28	27	22	25	27	26
bei den Schlachtschweinen	25	24	20	15	18	10

Die Auslandsabhängigkeit beim Eiweißfutter ist also in der Kuhhaltung ziemlich konstant; dagegen nimmt sie bei den Schlachtschweinen entsprechend der zielbewußten Zurückdrängung der Einfuhr fortlaufend ab.

Die Schlüsselstellung, die das Eiweiß in der deutschen Futterversorgung einnimmt, berechtigt zu der Annahme, daß die Prozentzahlen, mit denen das Auslandseiweiß am gesamten Futtereiwweißbedarf beteiligt ist, gleichzeitig die Prozentzahlen darstellen, nach denen auch der Auslands- und Inlandsanteil des Fetanfalls aus Kuh- und Schlachtschweinehaltung zu berechnen ist. Dabei ist für die Fetterzeugung durch Kühe noch eine Erhöhung der Prozentsätze vorzunehmen, weil Ölkuchen und Kleien besonders treibend bei der Milch- und Milchlippfettproduktion wirken. Die näheren Einzelheiten sind aus Tabelle 3 (S. 9) ersichtlich.

Mit Hilfe ausländischer Futtermittel wurden danach an Reinfett erzeugt (in 1000 t):

	1928	1929	1930	1931	1932	1933
durch die Kühe	180	175	149	174	195	192
durch die Schlachtschweine	79	69	60	48	53	31
Summe	259	244	209	222	248	223

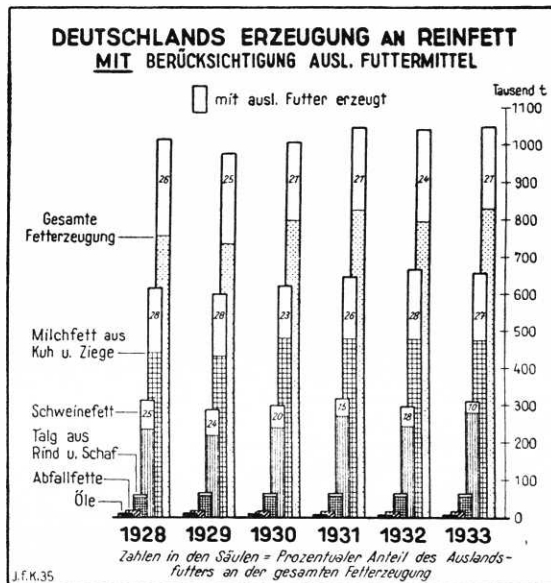
C) Die „echte“ Inlandserzeugung an Reinfett

Um zur „echten“ Inlandserzeugung, die nur auf inländischem Futter basiert, zu gelangen, ist

von der vorstehend genannten Gesamterzeugung die mit Hilfe ausländischer Futtermittel erzeugte Fettmenge abzusetzen:

In Mill. t	1928	1929	1930	1931	1932	1933
Gesamterzeugung	1,016	0,979	1,008	1,048	1,042	1,073
Davon durch ausländ. Futtermittel	0,259	0,244	0,209	0,222	0,248	0,223
„Echte“ Inlandserzeugung	0,757	0,735	0,799	0,826	0,794	0,850

Die näheren Einzelheiten sind aus Tabelle 4 (S. 9) ersichtlich. Das folgende Schaubild zeigt neben der gesamten Abhängigkeit vom Auslandsfutter auch die Abhängigkeit bei der Erzeugung der drei wichtigsten Fettgruppen.



Die „echte“ Inlandserzeugung lag demnach im Jahre 1933 rund 6 v.H. über dem fünfjährigen Durchschnitt 1928/32.

II. Der Einfuhrüberschuß an Reinfett

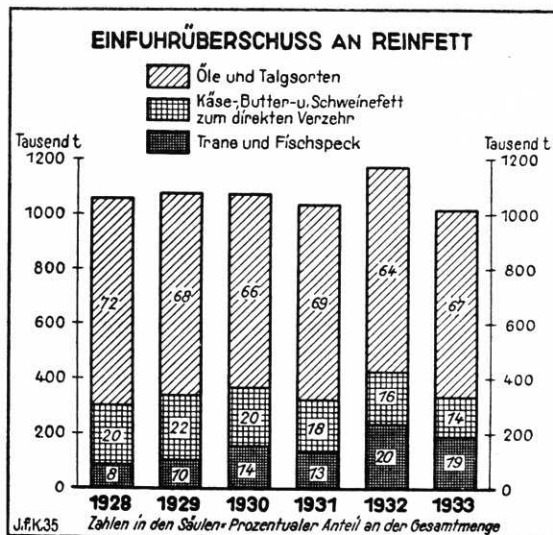
Um auf die Gesamtversorgung Deutschlands mit Fett zu kommen, ist zur Inlandserzeugung der Einfuhrüberschuß an Fett hinzuzufügen. Die Tabelle 5 (S. 10) zeigt den Außenhandel nach einzelnen Fettsorten. Teilt man die Fette in folgende 3 Hauptgruppen ein:

1. Öle und Talgsorten,
2. Butter-, Käse- und Schweinefett zum direkten Verzehr,
3. Trane und Fischspeck,

so läßt sich aus der nachstehenden Säulendarstellung neben den absoluten Mengen auch der prozentuale Anteil der einzelnen Fettgruppen an dem Gesamteinfuhrüberschuß entnehmen.

Der starke Anstieg der Gesamtmenge im Jahre 1932 ist in erster Linie auf vermehrte Zufuhren an Tran zurückzuführen. Wahrscheinlich wurden aber gewisse übernormale Vorräte von 1932 in das Jahr 1933 hinübergenommen. Wird dieser Umstand berücksichtigt, so läßt sich im Laufe der letzten Jahre ein ziemlich konstanter Einfuhrbedarf an Reinfett feststellen. Jedoch wird erst die Aufteilung dieser Gesamteinfuhr in Industrie- und Nahrungsfette zeigen (S. 4), ob

diese Konstanz der Einfuhr auch im einzelnen besteht.



III. Die Gesamtversorgung mit Reinfett

Auf Grund der bisherigen Ausführungen über die Inlandserzeugung und den Einfuhrüberschuß besteht jetzt die Möglichkeit, ein Bild über die Entwicklung der deutschen Gesamtversorgung mit Reinfett und ihre Verteilung auf inländische und ausländische Herkünfte zu erhalten. Die sich ergebenden Reinfettmengen (Mill. t) sind aus nebenstehender Tabelle ersichtlich.

Im Durchschnitt der Jahre 1928/33 beläuft sich die Fehlmenge somit auf rd. 1,3 Mill. t.

Im Jahre 1933 wurden rd. 40 v. H. des gesamten Fettbedarfs aus eigener Scholle gedeckt, während rd. 60 v. H. aus dem Ausland hereingeholt werden mußten.

	1928	1929	1930	1931	1932	1933
Direkter Einfuhrüberschuß	1,057	1,074	1,073	1,085	1,134	1,017
Mit ausländ. Futter erzeugt	0,259	0,244	0,209	0,222	0,248	0,223
Tatsächliche Auslandsmenge	1,316	1,318	1,282	1,257	1,382	1,240
„Echte“ Inlandserzeugung	0,757	0,735	0,799	0,826	0,794	0,850
Gesamtversorgung	2,073	2,053	2,081	2,083	2,176	2,090
„Echte“ Inlandserzeugung in v. H. der Gesamtversorgung ..	36,5	35,8	38,4	39,7	36,5	40,7

¹⁾ Der Einfuhrüberschuß ist um 38000 t, die auf Vorrat genommen wurden, gekürzt (siehe Tabelle 5, Anmerkung b).

IV. Aufteilung des Fettverbrauchs nach Verwendungszwecken

A) Der Fettverbrauch für industrielle Zwecke (vergl. Tabelle 6, S. 10)

Im Jahre 1928 erfolgte eine eingehende amtliche Erhebung¹⁾ über die industrielle Verarbeitung fetthaltiger Stoffe und den industriellen Verbrauch. Von diesem Zeitpunkt ausgehend läßt sich die Weiterentwicklung des Verbrauchs in annähernd richtiger Größenordnung ableiten, wenn man den Geschäftsgang der in Betracht kommenden Industrien verfolgt und gleichzeitig die Kaufkraftänderungen der Bevölkerung sowie die Preisänderungen der einzelnen Fettstoffe in den folgenden Jahren berücksichtigt. Man gelangt auf diesem Wege zu nachstehendem Ergebnis:

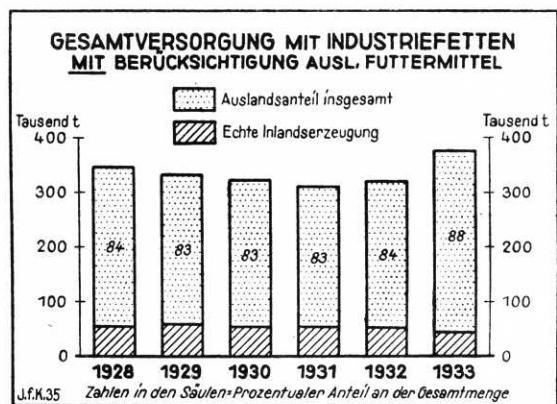
Entwicklung des industriellen Fettverbrauchs (in 1000 t Reinfett)

	1928	1929	1930	1931	1932	1933
Seifenindustrie	210	200	210	210	220	240
Herstellung von Ölfarben, Lacken pp...	83	80	65	60	60	85
Linoleum, Wachs- und Ledertuchindustrie ..	25	27	23	18	16	20
Stearinindustrie und sonstige Industriezweige	17	16	15	15	15	17
Lederindustrie	10	9	9	8	9	13
Insgesamt	345	332	322	311	320	375

Das Schaubild zeigt den Anteil der Auslandsfette am gesamten Fettverbrauch der Industrie. Der Inlandsanteil wird durch Talg und Abfallfette gedeckt.

Die Seifenindustrie ist der weitaus stärkste Fettverbraucher. In den Jahren nach 1928, vor allem aber durch die Belebung des Arbeitsmarktes 1933, wäre die Verbrauchszunahme wahrscheinlich noch größer gewesen, wenn nicht in der Zwischenzeit auf vielen Verwendungsbereichen die Seife durch chemische Waschmittel, die nur wenig oder gar keinen Fettstoff enthalten, verdrängt worden wäre.

¹⁾ Sonderheft zu Wirtschaft und Statistik 1931, Nr. 8.



B) Der Fettverbrauch für Nahrungszwecke (vergl. Tabelle 6, S. 10)

a) Die von der heimischen Industrie vornehmlich aus ausländischen Rohfetten hergestellten Nahrungsfette bilden folgende drei Hauptgruppen:

1. Margarine und Kunstspeisefette,
2. Speiseöle,
3. Unvermischte pflanzliche Speisefette.

Die Gesamtmenge errechnet sich, indem man vom gesamten Einfuhrüberschuß an Rohfett zunächst den Auslandsanteil der Industriefette absetzt. Die Aufteilung auf die 3 Gruppen wurde folgendermaßen durchgeführt: Für das Jahr 1928 konnten die von der Margarineindustrie benötigten Rohfettmengen der amtlichen Produktionserhebung in der Margarineindustrie direkt entnommen und von der Gesamtmenge abgesetzt werden. Der Rest mußte in Form von Speiseölen und unvermischten pflanzlichen Speisefetten verbraucht worden sein. Die Einzelposten dieser beiden letzten Gruppen ergaben sich auf Grund der nachstehend kurz erläuterten Berechnungsmethoden.

In Form von Speiseölen (Salat- und Tafelöle) dürften nahezu sämtliche raffinierten pflanzlichen Öle konsumiert worden sein, die nicht

in der Margarine-Industrie Verwendung fanden. Dazu kommen die von den kleinen Ölmühlen erzeugten Pflanzenöle, die unraffiniert in den Kousum gegangen sind. Abzusetzen ist der Export von raffinierten Ölen. Bei diesen beiden Posten dürfte es sich um nicht sehr erhebliche Mengen handeln. Eine so vorgenommene Rechnung ergibt, daß im Jahre 1928 rd. 120 000 t Speiseöle verzehrt worden sind.

Bei den unvermischten pflanzlichen Speisefetten (Palmin) kann man davon ausgehen, daß diejenigen raffinierten Pflanzenfette, die 1928 nicht in der Margarine- und Kunstspeisefettindustrie verarbeitet worden sind, fast ausschließlich in Form der unvermischten pflanzlichen Speisefette auf den Markt kamen. Man gelangt dann für das Jahr 1928 zu einem Verzehr von rd. 60 000 t.

Für die folgenden Jahre war zunächst nur der Gesamteinfuhrüberschuß an Rohfetten bekannt. Von diesem wurde wieder der Auslandsanteil der Industriefette abgesetzt. Es verblieb als Rest die Gesamtmenge für die 3 Nahrungsfettgruppen. Von diesen erschien der Verbrauch von Speiseölen und von unvermischten pflanzlichen Speisefetten leichter schätzbar als der Verbrauch an Margarine einschließlich Kunstspeisefett. Letzterer wurde somit auf dem Wege der Differenz ermittelt, indem man von der Gesamtmenge der 3 Nahrungsfettgruppen die geschätzte Menge von Speiseölen und unvermischten pflanzlichen Speisefetten absetzte.

Versorgung mit Speisefetten aus ausländischem Rohfett
(in 1000 t Reinfett)

	1928	1929	1930	1931	1932	1933
Margarine und Kunstspeisefett	388	401	402	401	442	354
Speiseöle	120	120	130	125	150	125
Unvermischte pflanzliche Speisefette	60	60	70	70	90	70
Insgesamt	568	581	602	596	682	549

b) Der Einfuhrüberschuß an fertigen Nahrungsfetten (Butter-, Käse- und Schweinefett) betrug nach Tabelle 5 in 1000 t Reinfett:

1928	1929	1930	1931	1932	1933
213	234	215	191	192	148

c) Die heimische Produktion an Reinfett für Nahrungszwecke belief sich gemäß Tabelle 4 (nach Abzug des Öls aus dem heimischen Ölfruchtbau) auf nachstehende Mengen in 1000 t:

1928	1929	1930	1931	1932	1933
947	906	942	985	982	1023

d) Das Bild, das bisher für die Entwicklung der Versorgung mit den wichtigsten Nahrungsfettgruppen entworfen wurde, ermöglicht es jetzt, eine Endbilanz für Nahrungsfette aufzustellen, wobei die Aufteilung allein nach dem Gesichtspunkt der Herkunft der Fette vorgenommen wurde.

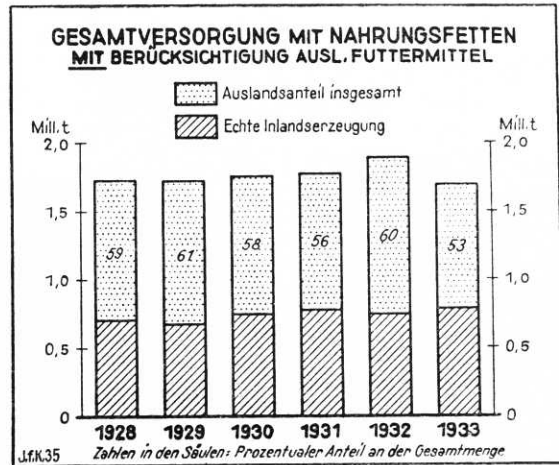
Versorgung mit Nahrungsfetten
(in Mill. t Reinfett)

	1929	1929	1930	1931	1932	1933
Aus direkter Einfuhr..	0,770	0,805	0,809	0,781	0,870	0,689
Durch Verwendung ausländ. Futtermittel ..	0,255	0,239	0,205	0,218	0,244	0,220
Als Auslandsmenge insgesamt	1,025	1,044	1,014	0,999	1,114	0,909
Aus „echter“ Inlands-erzeugung	0,703	0,677	0,745	0,773	0,742	0,806
Insgesamt	1,728	1,721	1,759	1,772	1,856	1,715
„Echte“ Inlands-erzeugung in v. H. der Gesamtversorgung ..	40,7	39,3	42,3	43,6	40,0	47,0

V. Der Verbrauch an Futterfett

In der Einleitung ist bereits darauf hingewiesen worden, daß das Futterfett gesondert zu behandeln ist, weil es den Produktionsprozeß nicht verläßt. Einzelheiten sind aus Tabellen 1, 7 und 8 ersichtlich. In dieser Bilanz sind nur

Gegenüber der gesamten Fettversorgung (vergl. S. 10, Tab. 6) stehen wir bei der Versorgung mit Nahrungsfetten etwas günstiger bezüglich der Auslandsabhängigkeit, weil der hohe Auslandsanteil der Industriefette fehlt.



Vergleicht man den Fünfjahresdurchschnitt 1928/32 mit dem Jahre 1933, so ergibt sich eine Steigerung der „echten“ Nahrungsfetterzeugung (auf inländischer Futterbasis) um rd. 80 000 t.

In den bisher veröffentlichten Fettbilanzen wurde vielfach das Reinfett aus Trinkmilch, Speck und Käse nicht einbezogen. Um wieviel ungünstiger sich in einer derart verkürzten Bilanz die Abhängigkeit vom Auslande darstellt, ist aus folgender Gegenüberstellung ersichtlich, die die Auslands mengen in v. H. der Gesamt mengen wiedergibt:

	Durchschn. 1928/32	1932	1933
Verkürzte Bilanz	70	71	64
Erweiterte Bilanz	59	60	53

C) Aufteilung der Fette nach Konsumsorten

Eine Untergruppierung nach Verbrauchsware (Butter, Schmalz, Margarine usw.) läßt sich mit genügender Zuverlässigkeit bei den Nahrungsfetten sowohl absolut als auch bezüglich des Auslandsanteils durchführen. Bei den Industriefetten wird man sich dagegen auf den Verbrauch in den einzelnen Industriezweigen beschränken müssen und den Auslandsanteil auch nur insgesamt angeben können. Das Ergebnis einer solchen ins einzelne gehenden Aufteilung ist aus dem Schaubild auf Seite 6 ersichtlich.

Die größte Auslandsabhängigkeit besteht danach bei den industriell hergestellten Nahrungsfetten (Margarine, Pflanzenfette, Speiseöle). Es folgen mit einem immer noch sehr hohen Auslandsanteil die gesamten Industriefette. Eine Mittelstellung nehmen Butter, Schmalz und Käsefett ein. Bei Fett aus Speck wird schon mehr als $\frac{3}{4}$ im Inland erzeugt, während bei Trinkmilch und Speisetalg mit einer vollständigen Selbstversorgung gerechnet werden kann.

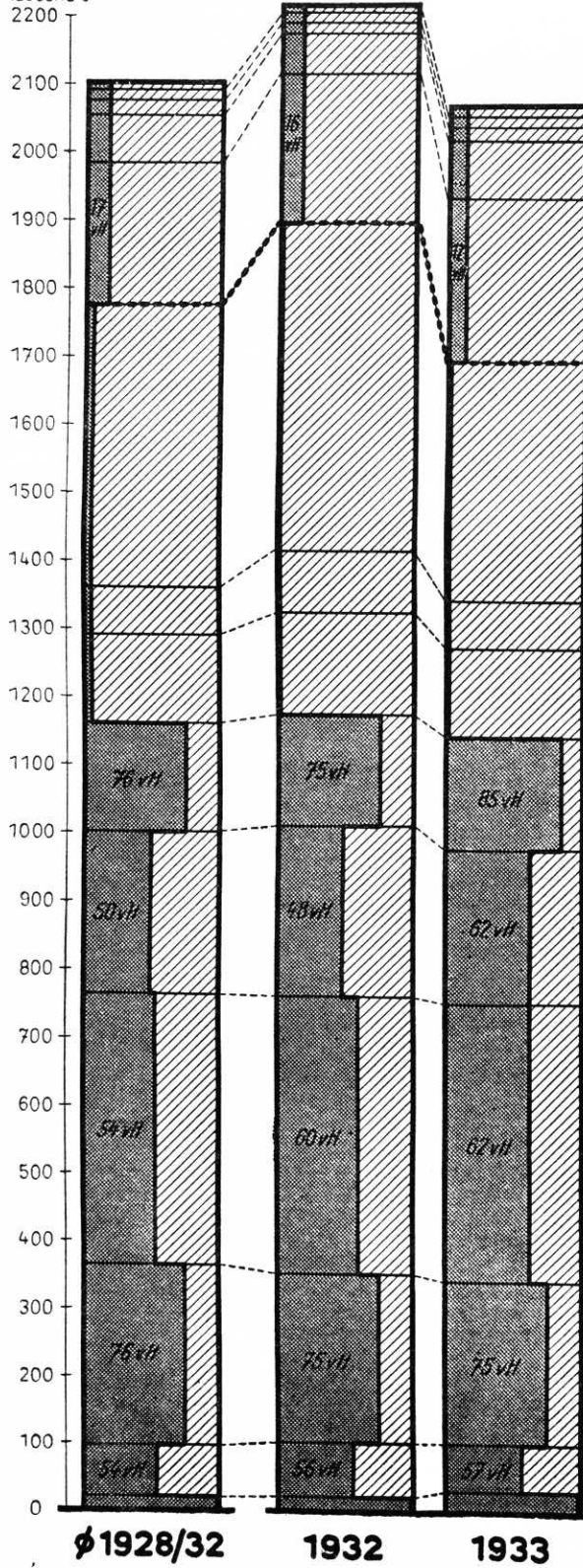
die Futterfette derjenigen Milchsorten berücksichtigt worden, die für die menschliche Ernährung wichtig sind, d. h. die Milch von Kühen und Ziegen, nicht aber die von Pferden und Schweinen.

DEUTSCHLANDS VERSORGUNG MIT REINFETT

echte Inlandserzeugung

Auslandsanteil insgesamt

Tausend t
2200



Lederindustrie
Stearin u. Sonstiges
Linoleum, Wachs, Ledertuch
Öl, Lack, Druckfarben

Seifenindustrie

Industriefette

Margarine und
Kunstspeisefette

Unvermischte
pflanzl. Speisefette

Speiseöle

Speck

Schmalz

Butterfett

Fett aus Trinkmilch
Kuh und Ziege

Käsefett

Speisetalg

	#28/32	1932	1933	Auslandsanteil in vH d. Gesamtversorgg.		
				#28/32	1932	1933
Reinfett in 1000 t						
Lederindustrie	9	9	13			
Stearin u. Sonstiges	16	15	17			
Linoleum, Wachs, Ledertuch	22	16	20			
Öl, Lack, Druckfarben	70	60	85			
Seifenindustrie	210	220	240			
Industriefette	327	320	375	83	84	88
Margarine und Kunstspeisefette	407	442	354			
Unvermischte pflanzl. Speisefette	70	90	70	rund 95 bis 100	rd. 100	rd. 100
Speiseöle	129	150	125			
Speck	160	163	166	24	25	15
Schmalz	238	250	226	50	52	38
Butterfett	399	409	433	46	40	38
Fett aus Trinkmilch Kuh und Ziege	268	251	241	24	25	25
Käsefett	78	81	70	46	44	43
Speisetalg	18	20	30	0	0	0
Nahrungsfette	1767	1856	1715	59	60	53
Reinfett insges.	2094	2176	2090	63	64	59

Ø 1928/32

1932

1933

Daß durch Verfütterung dem menschlichen Verzehr nicht unbedeutende Fettmengen vorzuenthalten werden, zeigen nachstehende Zahlen. Dabei muß es vorläufig dahingestellt bleiben, ob die Fettverfütterung in diesem Ausmaß unbedingt notwendig ist.

Verbrauch an Futterfett (in 1000 t Reinfett)

Aus der Verfütterung von	1928	1929	1930	1931	1932	1933
1) Vollmilch für die Kälberaufzucht usw.	84	82	88	94	93	91
2) Magermilch, Buttermilch, Molken	26	25	28	33	35	37
Insgesamt	110	107	116	127	128	128

VI. Möglichkeiten zur Deckung der Fehlmengen

Das Defizit an Reinfett ist unter Berücksichtigung der eingeführten Futtermittel — wie oben erwähnt — auf durchschnittlich 1,3 Mill. t zu veranschlagen.

Die Maßnahmen, die zu einer Verminderung dieser Auslandsabhängigkeit führen können, lassen sich in drei Gruppen einteilen:

1. In Ersparnismaßnahmen beim Fettverbrauch.
2. In Rationalisierungsmaßnahmen bei der Fütterung der fettproduzierenden Tiere und bei der Verarbeitung der fetthaltigen Erzeugnisse, im besonderen der Milch.
3. In Maßnahmen zur Steigerung der Produktion an fetthaltigen Pflanzen und an Futtermitteln, die für die Fetterzeugung in der Tierhaltung in Frage kommen.

In der folgenden Übersicht ist versucht worden, durch Schätzungen festzustellen, was auf den beiden erstgenannten Gebieten erreichbar sein dürfte. Auf dem wichtigsten Gebiet, nämlich der Produktion von Futter für die Milchkuh- und Schweinehaltung war es notwendig, sich auf die Aufzählung der Maßnahmen zu beschränken, mit deren Hilfe eine Erzeugungssteigerung möglich ist, von einer Einzelschätzung der mengenmäßigen Auswirkung aber abzusehen. Fest steht jedoch, daß hier die gewaltige Aufgabe gelöst werden muß, 0,6—0,7 Mill. t Reinfett durch Inlandsfutter mehr zu erzeugen, wenn die Abhängigkeit vom Ausland in vollem Ausmaß beseitigt werden soll.

Möglichkeiten zur Deckung der Fehlmengen in der Fettbilanz

I. Direkte Fettersparnis		II. Indirekte Fettersparnis	
Industriefette	Nahrungsfette	Nur Nahrungsfette	
Durch Herstellung von Ersatzstoffen a) In der Seifenindustrie vermehrte Herstellung von fettsäurearmen Waschmitteln. b) In der Öl- und Lackfarbenindustrie vermehrte Herstellung von Zelluloselacken.	Durch teilweisen Ersatz der in reiner Fettform aufgenommenen Kalorien durch anderweitige kohlehydrat- und eiweißhaltige Nahrungsmittel. a) Vermehrter Zuckerverbrauch. b) Gesteigerter Fleischverzehr, der sich bereits angebahnt hat (1934 gegen 1933 ca. + 10%). c) Erhöhung des Bierkonsums.	Durch Rationalisierungsmaßnahmen in der Landwirtschaft erscheint ohne erhöhten Produktionsaufwand eine Mehrerzeugung an Nahrungsfetten möglich: a) Bei der Fütterung durch Erzielung eines höheren Nutzeffektes bei an sich gleichbleibenden Futtermengen. b) Bei Verarbeitung der Vollmilch durch schärfere Ausrahmung mittels neuzeitlicher Maschinen. c) Bei Verwendung von Vollmilch zu Fütterungszwecken (Anpassung der Kälberzahl an den tatsächlichen Ersatzbedarf eines leistungsfähigeren Milchkuhstapels.)	
Ersparnis ca. 0,1 Mill. t	Ersparnis ca. 0,1 Mill. t	Ersparnis ca. 0,1 Mill. t	
<p>Unter Berücksichtigung der eingeführten Futtermittel wird man — gleiche Ernährungsgepflogenheiten wie bisher vorausgesetzt — den tatsächlichen Fehlbedarf an Reinfett auch heute noch auf rd. 1,3 Mill. t beziffern müssen. Er ließe sich, wie unter I und II angedeutet, durch direkte und indirekte Fettersparnis um ca. 0,3 Mill. t verringern. Zieht man nun weiter in Betracht, daß die Bevölkerungszahl in den kommenden Jahren noch steigen wird, dann muß auf weite Sicht gesehen das Fettdefizit noch annähernd 1,0 Mill. t ausmachen.</p> <p>Auf eine Einfuhr von wenigstens 0,2 Mill. t Reinfett für industrielle Zwecke werden wir auch in Zukunft nicht verzichten können. Somit betrüge die notwendige Mehrerzeugung aus heimischer Scholle immer noch 0,8 Mill. t Reinfett, wenn wir zur Nahrungsfreiheit bei Fettstoffen gelangen wollten. Eine möglichst weitgehende Annäherung an dieses Ziel kann durch intensivste Steigerung der Bodenproduktion erreicht werden. Hand in Hand damit muß eine Leistungssteigerung beim Einzeltier gehen.</p>			
III. Mehrerzeugung von Fett			
Ölfruchtbau	Vermehrte Futterbeschaffung für Kühe	Vermehrte Futterbeschaffung für Schweine und Geflügel	Zu III gehören noch folgende dringend notwendigen Maßnahmen:
Größtmögliche Ausdehnung des Ölfruchtbaues	a) Durch Feldfutterbau. b) Durch Ertragssteigerung auf dem gesamten Grünland (Wiese + Weide). c) Durch Erhöhung der Hektarerträge beim Hackfruchtbau. d) Durch Kultivierung von Ödland.	a) Durch Hektar-Ertragssteigerung b. Getreide und Mehrererzeugung an Futtergetreide. b) Durch Ausdehnung des Kartoffelbaus und intensivste Mehrererzeugung auf der Flächeneinheit.	<ol style="list-style-type: none"> 1. Verwendung ertragsreicherer Sorten auf Acker und Grünland. 2. Bessere Ernte- und Konservierungsmethoden. 3. Regulierung des Spitzenanfalls an Eiweiß im Frühjahr (neuzeitliche Weidetechnik, Silage). 4. Ausdehnung der heimischen Fischmehlerzeugung. 5. Mengensteigerung bei den sekundär anfallenden Futtermitteln (Magermilch, Fleischmehl). Prüfung der Möglichkeit einer Beifütterung von Aminosalzen (Harnstoff). 6. Rücksichtslose Ausmerzung der Fresser und Verwendung nur leistungsstarker Tiere, verbunden mit weitgehendstem Ausbau der Leistungskontrolle. 7. Umfangreiche Meliorationen; Errichtung zahlreicher Grünlandmusterwirtschaften und planmäßige Verteilung dieser Betriebe auf sämtliche rückständigen Gebietsteile. 8. Intensivste Schulung des landwirtschaftlichen Nachwuchses in praktischer und theoretischer Hinsicht.

Tabellenanhang

Tabelle 1

Deutschlands Erzeugung an Reinfett

(Nahrungs- u. Industriefette)

	Einheit	1928	1929	1930	1931	1932	1933
A. Ölfruchtbau	t	11	10	8	6	4	3
B. Milchkühhaltung							
Amtliche Kuhmilcherzeugung (1933 geschätzt)	Mrd. l	21,03	20,68	21,74	22,91	23,52	24,00
Wahrscheinliche Futtermilch laut Sonderrechnung (s. Tabelle auf S. 11)	„	2,45	2,42	2,58	2,79	2,76	2,68
Rest = Kuhmilch für Nahrungszwecke ohne Verarbeitungsverluste....	Mrd. l	18,58	18,26	19,16	20,12	20,76	21,32
Bei 3,2% Fettgehalt Reinfett in	1 000 t	595	584	613	644	664	682
Davon ab Fettverluste bei Verarbeitung auf Butter und Käse	„	26	25	28	33	35	37
Nahrungsfett aus Kuhmilch:	1 000 t	569	559	585	611	629	645
C. Ziegenhaltung							
Weibliche Ziegen über 1 Jahr alt im Mittel zweier Zählungen	Mill.Stek.	2,59	2,34	2,17	2,09	2,04	2,04
Gesamtanfall an Ziegenmilch bei 550 l pro Tier und Jahr	Mrd. l	1,425	1,287	1,194	1,125 ¹⁾	1,122	1,122
Wahrscheinliche Futtermilch (11,5% der erzeugten Menge s. amtliche Statistik 1931)	„	0,164	0,148	0,137	0,129	0,129	0,129
Rest = Ziegenmilch für Nahrungszwecke	Mrd. l	1,261	1,139	1,057	0,996	0,993	0,993
Nahrungsfett aus Ziegenmilch bei 3,7% Fettgehalt	1 000 t	47	42	39	37	37	37
Milchfett für Ernährung insgesamt ²⁾ (= Summe B + C)	„	616	601	624	648	666	682
D. Schweinehaltung							
Amtlicher Gesamtverbrauch an Schweinefleisch	1 000 t	2 109	1 959	2 016	2 149	2 009	2 072
Davon ab:							
a) Direkter Fleischeinfuhrüberschuß	„	13,7	16,6	10,0	15,4	16,9	15,2
b) Direkter Spekeinfuhrüberschuß	„	3,6	6,1	8,1	14,9	20,3	13,0
c) Einfuhrüberschuß an Fleisch aus lebend eingeführten Tieren....	„	3,5	13,8	—	—	—	—
Summe a—c	1 000 t	20,8	36,5	18,1	30,3	37,2	28,2
Fleischanfall aus Schlachtungen im Inland erzeugter Schweine	1 000 t	2 088	1 923	1 998	2 119	1 972	2 044
Als Rohfett 20% des Fleischfalls angenommen	„	418	384	400	424	394	400
Reinfett aus Schweinehaltung (= 75% des Rohfetts)	„	314	288	300	318	296	311³⁾
E. Talg aus Rindvieh- und Schafhaltung⁴⁾							
Amtlicher Gesamtfleischverbrauch aus Rind + Kalb + Schaf	1 000 t	1 205	1 290	1 175	1 104	1 128	1 110
Direkter Fleischeinfuhrüberschuß	„	110	87	53	2	1	1
Fleisch aus Inlandsschlachtungen insgesamt	1 000 t	1 095	1 203	1 122	1 102	1 127	1 109
Davon ab Fleisch aus Einfuhrüberschuß an Lebendvieh	„	67	65	34	9	16	9
Inländische Fleischproduktion aus im Inland erzeugten Tieren	1 000 t	1 028	1 138	1 088	1 093	1 111	1 100
Als Rohfett 7% des Schlachtgewichts angenommen	1 000 t	72	80	76	77	78	77
Reintalg aus Inlandserzeugung (= 80% des Rohfetts)	„	58	64	61	62	62	62
F. Abfallfette (geschätzt)	1 000 t	17	16	15	14	14	15
Reinfett insgesamt für Nahrungs- und Industriezwecke ...	1 000 t	1 016	979	1 008	1 048	1 042	1 073

¹⁾ Amtliche Zahl. — ²⁾ Milchfett für Nahrungszwecke aus Schafhaltung wurde nicht geschätzt, da nur lokale Bedeutung. — ³⁾ 4000 t als „übernormale“ Mehrproduktion durch Neutrallardgewinnung im Herbst 1933 aufgeschlagen. — ⁴⁾ Ziegentalg wurde nicht berücksichtigt.

Tabelle 2

Einfuhrüberschuß an Futtermitteln

	Absolute Mengen in 1000 t						Gehalt an verd. Eiweiß %	Verdauliches Eiweiß in 1000 t						Verteilung der Futtermittel auf Milchkuhe und Schlachtschweine (Schätzungen):
	1928	1929	1930	1931	1932	1933		1928	1929	1930	1931	1932	1933	
Ölkuchen insgesamt	1 692,1	1 768,9	1 498,7	1 863,3	2 291,7	2 045,4	.	567,3	575,0	483,2	617,6	757,3	688,8	Auf Schweine 5%, 1932 10% auf Kühe .. 90%, 1932 nur 80% „ Schweine 90% „ „ 95% „ „ 80% „ „ 100% „ „ 100% „ Kühe .. 100% „ Schweine 100% „ Kühe 20%, auf Schweine 75%
Fischmehl	94,2	118,1	103,5	75,0	78,8	100,8	41,9	39,5	49,5	43,4	31,4	33,0	42,2	
Fleischmehl	0,2	10,6	13,0	11,6	10,1	13,3	46,0	4,2	4,9	6,0	5,3	4,6	6,1	
Mais	1 284,5	609,2	651,3	507,2	759,7	254,0	6,6	84,8	44,2	43,0	33,5	50,1	16,8	
Futtergerste	1 706,8	1 572,2	1 359,5	762,2	434,6	116,3	8,0	136,5	125,8	108,8	61,0	34,8	9,3	
Hafer	—	—	—	47,5	5,5	—	7,2	—	—	—	3,4	0,4	—	
Pferdebohnen u. Wicken	16,5	17,6	22,5	29,6	17,3	24,7	19,7	3,3	3,5	4,4	5,8	3,4	4,9	
Roggenkleie insgesamt ¹⁾	234,8	79,6	123,5	11,0	154,6	—	10,8	25,4	8,6	13,3	1,2	16,7	—	
Weizenkleie insgesamt ¹⁾	715,0	575,9	420,9	113,3	115,9	48,7	10,1	72,2	58,2	42,5	11,4	11,7	4,9	
Gerstenabfälle ²⁾	104,6	94,9	72,2	81,0	50,3	50,2	11,6	12,1	11,0	8,4	9,4	5,8	5,8	
Reisabfälle ³⁾	142,1	90,5	72,8	171,0	217,8	92,2	5,0	7,1	4,5	3,6	8,6	10,9	4,6	
Hühnerweizen	—	—	—	—	200,0	—	9,0	—	—	—	—	18,0	—	
Insgesamt								952,4	885,2	756,6	788,6	946,7	783,4	
Davon für Kuhhaltung								609,0	585,0	492,0	571,0	636,0	626,0	
„ „ Schweinehaltung								292,0	257,0	228,0	173,0	202,0	115,0	
Kuh- + Schweinehaltung								901,0	842,0	720,0	744,0	838,0	741,0	
Verbleibt für Jungvieh, Schafe, Pferde und Geflügel								51,0	43,0	37,0	45,0	109,0	42,0	
Dieser Einfuhrüberschuß wird z. T. kompensiert durch folgende Haferausfuhrüberschüsse (umgerechnet auf verd. Eiweiß)								12,0	28,0	28,0	—	—	4,0	

¹⁾ In den Kleien ist enthalten: Direkter Kleieinfuhrüberschuß + Kleie aus Brotgetreideinfuhrüberschuß. — ²⁾ In den Gerstenabfällen ist enthalten: Direkter Einfuhrüberschuß an Schlempe, Treber, Malzkeimen + 30% des Einfuhrüberschusses der Gerste, die nicht als Futtergerste ausgewiesen ist. — ³⁾ In den Reisabfällen ist enthalten: Direkter Einfuhrüberschuß + 30% als Abfall vom Einfuhrüberschuß an unpoliertem Reis.

Tabelle 3

Anteil der ausländischen Futtermittel an der Inlandsfetterzeugung

(Gesehen über verdauliches Eiweiß)

	1928	1929	1930	1931	1932	1933
Milchfetterzeugung aus Kuhhaltung¹⁾						
Mittlere Kuhzahl aus 2 Zählungen in Mill. Stück	9,433	9,435	9,425	9,556	9,730	9,950
Durchschnittliche Milchleistung pro Kuh und Jahr in Liter	2 229	2 192	2 307	2 397	2 417	2 412
Pro Kuh und Tag	6,11	6,01	6,32	6,57	6,62	6,61
Pro Kuh und Tag an Erhaltungs- und Produktionsfutter nach Hansen notwendig in g verd. Eiweiß	575	570	584	596	598	597
+ 10% für Verschwendung in der Praxis	633	627	642	656	658	657
Pro Kuh und Jahr in kg	231	229	234	239	240	240
Für gesamten Kuhstapel notwendig verdauliches Eiweiß in Mill. t	2,179	2,161	2,205	2,284	2,335	2,388
In die Milchkuhhaltung gingen aus Einfuhrüberschuß schätzungsweise an verd. Eiweiß in Mill. t:						
1. Aus Ölkuchen 90%, 1932 ca. 80%, d. h. absolut	0,510	0,517	0,435	0,556	0,606	0,620
2. Aus Kleie 100%, d. h. absolut	0,088	0,067	0,056	0,013	0,028	0,005
3. Aus Reisabfällen 20%, d. h. absolut	0,001	0,001	0,001	0,002	0,002	0,001
Auslandseiweiß insgesamt (Summe 1—3):	0,609	0,585	0,492	0,571	0,636	0,626
In % des Gesamtfutters	27,9	27,1	22,3	25,—	27,2	26,2
+ 10% Aufschlag, da Auslandsfutter spezijscher Milchproduzent, = rd.	30,5	30,—	24,5	27,5	30,—	28,8
Gesamtanfall an Nahrungsmilchfett aus Kuhhaltung (s. Tabelle 1) in Mill. t	0,569	0,559	0,585	0,611	0,629	0,645
Davon mit Hilfe ausländischer Futtermittel erzeugt	0,174	0,168	0,143	0,168	0,189	0,186
Schweinefetterzeugung²⁾						
Bei einer Ausschachtung von 80% entspricht der Schweinefleischanfall aus Schlachtung im Inland erzeugter Tiere rd. ... Mill. 2-Ztr.-Schweinen	26,1	24,—	25,—	26,5	24,7	25,6
Pro 2-Ztr.-Schwein werden nach Lehmann und Stahl durchschnittlich benötigt an verdaulichem Eiweiß in kg	45	45	45	45	45	45
Für sämtliche 2-Ztr.-Schlachtschweine verdauliches Eiweiß in Mill. t	1,175	1,080	1,125	1,193	1,112	1,152
Vom Futtereinfuhrüberschuß schätzungsweise in die Schweinemast gehend verd. Eiweiß in Mill. t:						
1. Aus Ölkuchen insgesamt rd. 5%, 1932 rd. 10%	0,028	0,029	0,024	0,031	0,076	0,035
2. Aus Fischmehl rd. 90%	0,035	0,045	0,039	0,028	0,030	0,038
3. Aus Fleischmehl rd. 95%	0,004	0,005	0,006	0,005	0,004	0,006
4. Aus Mais rd. 80%	0,068	0,035	0,034	0,027	0,040	0,013
5. Aus Gerste + Gemenge + Gerstenabfällen 100%	0,152	0,140	0,122	0,076	0,044	0,020
6. Aus Reisabfällen rd. 75%	0,005	0,003	0,003	0,006	0,008	0,003
Auslandseiweiß insgesamt (Summe 1—6):	0,292	0,257	0,228	0,173	0,202	0,115
In % des Gesamtfutters rd.	25	24	20	15	18	10
Reinfett aus inländischer Schweinefleischerzeugung (s. Tabelle 1) in Mill. t	0,314	0,288	0,300	0,318	0,296	0,311
Davon mit Hilfe ausländischer Futtermittel erzeugt	0,079	0,069	0,060	0,048	0,053	0,031
Talgerzeugung³⁾						
Amtlicher Fleischanfall aus beschauten Kuschlachtungen in Mill. t	0,409	0,446	0,416	0,400	0,394	0,380
Davon ab: Fleisch aus Einfuhrüberschuß an Kühen (lebendes Vieh)	0,041	0,040	0,021	0,008	0,011	0,005
Fleisch aus im Inland geschlachteten Inlandskühen	0,368	0,406	0,395	0,392	0,383	0,375
Anteil des Auslandsfutters am Gesamtfutter für Inlandskühe (%), s. oben unter 1)	30,5	30,—	24,5	27,5	30,—	28,8
Inlandskuhfleisch, mit ausländischem Futter erzeugt	0,112	0,122	0,097	0,108	0,115	0,108
Davon 7% als Rohalg	0,008	0,009	0,007	0,008	0,008	0,008
Davon 80% als Reintalg	0,006	0,007	0,006	0,006	0,006	0,006
Gesamte Inlandserzeugung an Reinfett mit Hilfe ausländischer Futtermittel in Mill. t	0,259	0,244	0,209	0,222	0,248	0,223

¹⁾ Für die Produktion von Ziegenmilch wurden keine ausländischen Futtermittel in Ansatz gebracht. — ²⁾ Futtermittelsverschwendung und eiweißärmere Futterration gegenüber Versuchsanstalten dürften sich in der Praxis aufheben, daher kein Zuschlag. — ³⁾ Da in der Schaf- und übrigen Rinderhaltung (d. h. ohne Milchkühe) ausländische Futtermittel keine große Rolle spielen, wurden sie hier nicht berücksichtigt.

Tabelle 4

Inländische Erzeugung an Reinfett für Nahrungs- und Industriezwecke

getrennt nach inländischer und ausländischer Futterbasis; in 1 000 t

	1928			1929			1930			1931			1932			1933		
	Futterbasis		Summe	Futterbasis		Summe	Futterbasis		Summe	Futterbasis		Summe	Futterbasis		Summe	Futterbasis		Summe
	inl.	ausl.		inl.	ausl.		inl.	ausl.		inl.	ausl.		inl.	ausl.		inl.	ausl.	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
Kuhmilchfett	395	174	569	391	168	559	442	143	585	443	168	611	440	189	629	459	186	645
Ziegenmilchfett	47	—	47	42	—	42	39	—	39	37	—	37	37	—	37	37	—	37
Milchfett insgesamt:	442	174	616	433	168	601	481	143	624	480	168	648	477	189	666	496	186	682
Reinfett aus Inlandsschweinehaltung	235	79	314	219	69	288	240	60	300	270	48	318	243	53	296	280	31	311
Reinfett aus inländischer Rindvieh- und Schafhaltung	52	6	58	57	7	64	55	6	61	56	6	62	56	6	62	56	6	62
Öl aus Ölfruchtbau	11	—	11	10	—	10	8	—	8	6	—	6	4	—	4	3	—	3
Abfallfette	17	—	17	16	—	16	15	—	15	14	—	14	14	—	14	15	—	15
Reinfett insgesamt:	757	259	1 016	735	244	979	799	209	1 008	826	222	1 048	794	248	1 042	850	223	1 073
in %	74,5	25,5	100,—	75,1	24,9	100,—	79,3	20,7	100,—	78,8	21,2	100,—	76,2	23,8	100,—	79,2	20,8	100,—
Verteilung der Reinfettmengen																		
Nahrungsfette	703	255	958	677	239	916	745	205	950	773	218	991	742	244	986	806	220	1 026
Industriefette (Talg und Abfallfette)	54	4	58	58	5	63	54	4	58	53	4	57	52	4	56	44	3	47

Tabelle 7

Futterfett für Rind-, Schweine- und Ziegenhaltung
in 1 000 t

	Futterbasis		Ins- gesamt	Futterbasis		Ins- gesamt	Futterbasis		Ins- gesamt
	inl.	ausl.		inl.	ausl.		inl.	ausl.	
	1928			1929			1930		
Fett aus verränkter Vollmilch	60	24	84	59	23	82	68	20	88
Fettrückstände aus Milchverarbeitung	19	7	26	18	7	25	21	7	28
Verfütterte Reinfettmenge insgesamt	79	31	110	77	30	107	89	27	116
	1931			1932			1933		
Fett aus verränkter Vollmilch	70	24	94	67	26	93	70	21	91
Fettrückstände aus Milchverarbeitung	24	9	33	25	10	35	28	9	37
Verfütterte Reinfettmenge insgesamt	94	33	127	92	36	128	98	30	128

Bemerkung: In die Bilanz sind nur solche Milchsorten einbezogen, die für den menschlichen Verzehr eine Rolle spielen.

Tabelle 8

Ermittlung der Vollmilchmengen für Aufzuchtzwecke in der Rindviehhaltung

Jahr	Lebende Kälber unter 3 Monate alt	Geschlachtete Kälber aus beschauten Schlachtungen	Kälber ¹⁾ über 3 Monate bis noch nicht 1 Jahr alt	Kälber insgesamt	Milchkühe insgesamt	*) Gesamt-kälber in % der Milchkühe	Durchschnitts-schlachtgewicht der Kälber aus beschauten Schlachtungen		Über Schlachtgewichtsschlüssel vergleichbar gemachte Kälberbestände aus:		
							absolut	1928 = 100	Sp. 1	Sp. 2	Sp. 3
							kg	%	Mill. Stck.	Mill. Stck.	Mill. Stck.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1928..	1571	4430	2773	8774	9438	93,0	44	100,0	1571	4430	2773
1929..	1531	4559	2789	8829	9435	93,6	44	100,0	1531	4559	2789
1930..	1580	4091	2808	8479	9425	90,0	46	104,5	1659	4296	2984
1931..	1633	4080	3068	8781	9556	91,9	46	104,5	1715	4284	3206
1932..	1551	4414	3102	9067	9780	93,2	44	100,0	1551	4414	3102
1933..	1581	4395	3061	9037	9950	90,8	48	97,7	1545	4285	2981

	Ge-schlachtete Kälber*) auf 5/6 reduziert	Vergleichbare Gesamt-kälberzahl (3 Mon. alt) zur Ermittlung des Futtermilch-bedarfs (Sp. 9 + 11 + 12)	An Futtermilch für den auf gleiches Gewicht abgestimmten Kälberbestand kommt nur ein Kuhbestand in Frage, der in % des Gesamt-bestandes beträgt:	Gesamt-milchanfall nach amtl. Statistik	Bei einem Anteil v. 13,7%*) ergäbe sich als Futtermilch	Wahrscheinliche Futtermilch-menge nach Senkung der Zahlen in Sp. 16 auf Prozentsatz Sp. 14	Wahrscheinlicher Anteil der Futtermilch am Gesamt-milchanfall	Bei 3,2% Fettgehalt enthält die wahrscheinliche Futtermilch an Milchfett	Preis-verhältnis 1 kg Butter, I. Qual./... kg Kalb-schlacht-gewicht								
										Mill. Stck.	Mill. Stck.	%	Mrd. l	Mrd. l	Mrd. l	%	1000 t
										12	13	14	15	16	17	18	19	20
1928..	3692	8036	85,2	21,03	2,88	2,45	11,65	78,4	1:2,63								
1929..	3799	8069	85,5	20,68	2,83	2,42	11,70	77,4	1:2,42								
1930..	3580	8173	86,7	21,74	2,98	2,58	11,87	82,8	1:2,04								
1931..	3570	8491	88,9	22,91	3,14	2,79	12,18	89,3	1:2,50								
1932..	3678	8331	85,6	23,52	3,22	2,76	11,73	88,3	1:3,09								
1933..	3579	8105	81,5	24,00	3,29	2,68	11,17	85,8	1:2,98								

*) Zur Ermittlung des Anfalls an lebenden Kälbern und des Verbrauchs an Futtermilch ist auch die Zahl der Kälber zu berücksichtigen, die bei der Zählung als „3 Monate bis noch nicht 1 Jahr alt“ ausgewiesen werden. — *) Der Abgang an unverwertbaren Kälbern ist von vornherein mit ca. 8% zu veranschlagen. Für diese kommt auch keine Verfütterung von Milch in Frage. — *) Bei einem durchschnittlichen Schlachtgewicht von 44,5 kg und einer Schlachtausbeute von rd. 60% ergibt sich ein Lebendgewicht von rd. 75 kg, das durchschnittlich für ein Kalb von 2—3 Monaten zutreffen würde, nicht aber für ein Kalb, das bereits volle 3 Monate alt ist. Um den Milchverbrauch auf ausgewachsene 3-Monatskälber abzustimmen, erscheint eine Reduktion der Zahl an dieser Stelle um 1/3 notwendig. — *) Als Futtermilch sind 13,7% des Gesamtmilchanfalls in der amtlichen Milchproduktionsstatistik für 1931 ermittelt. — Lebendvieh = aus 2 Zählungen gemittelte Bestände.